

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: A. Neßkerfeld, für Anzeigen: W. Bindau, Familienangelegenheiten und Stellengesuche 8 Pf., Anzeigen 1 mm Höhe und 30 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Gr. Mühlentorstr. 2, Fernruf Nr. 28801—28808. — Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text Postzeitungsscheit Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. 3/4% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Auftrag keine Gewähr. Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Nachdruck ohne schriftl. Genehmigung untersagt. Erschließungsort: Magdeburg, Postfachkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 264
Dienstag, den 11. November 1930
41. Jahrgang

Mandatsgewinn der Sozialdemokraten in Wien **Heimwehr-Niederlage in Oesterreich** **Die parlamentarische Schlüsselstellung liegt beim Schoberblock**

Wien, 10. November. Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis der Nationalratswahlen vom Sonntag erhalten Mandate:

Sozialdemokraten	72 bisher	71
Christlichsoziale	66	73
Heimwehr (Heimatsblock)	8	—
Schober-Block	19	21

Alle andern Wählergruppen, auch die Kommunisten und Nationalsozialisten (Hitler-Partei), haben kein Mandat erringen können. —

Es ist möglich, daß bei der endgültigen Berechnung der Reststimmen die Sozialdemokraten noch ein Mandat mehr bekommen, das die Christlichsozialen oder der Schoberblock verlieren.

Ein Vergleich der Stimmen ergibt: Insgesamt wurden sozialistische Stimmen abgegeben 1 623 070 gegenüber rund 1 550 000 im Jahre 1927; bürgerliche Stimmen 1 645 881 gegenüber rund 1 980 000 im Jahre 1927. Das ergibt für die Sozialisten eine Zunahme von etwa 73 000, für die bürgerlichen Parteien eine Abnahme von etwa 335 000 Stimmen. Die starke Abnahme der bürgerlichen Stimmen wird mit der geringeren Wahlbeteiligung und der größeren Anzahl ungültiger Stimmen erklärt.

Von den Parteien, welche keine Mandate erhielten, entfielen auf die Nationalsozialisten in ganz Oesterreich 99 356, auf die Kommunisten 20 691, auf die Oesterreichische Volkspartei 14 987, auf die Demokratische Mittelpartei 6719, auf die Jüdische 2134, auf die Kaisertrone Volkspartei 157 und auf die Nationaldemokraten 54 Stimmen. —

Wie Wien gewählt hat?

Wien, 10. November. Von den 165 Mandaten, die zum Nationalrat überhaupt zu vergeben sind, fielen 45 auf die Stadt Wien. Davon haben die Sozialdemokraten 30 gewonnen, die Christlichsozialen erhielten 11 und der Schober-Block 4. Die Heimwehren sind in Wien glatt durchgefallen.

Im einzelnen ergab sich für die Stadt Wien folgendes Bild:

	1930: Stimmen	Mandate	1927: Stimmen	Mandate
Sozialdemokraten	703 421	30	693 621	29
Christlichsoziale	282 882	11	Einheitsliste	14
Heimwehren	26 377	—	—	—
Schoberblock	124 376	4	423 650	2
Hitlerpartei	27 544	—	7 248	—
Kommunisten	10 591	—	7 521	—
Demokraten	6 719	—	15 112	—
Zionisten	2 134	—	10 845	—

Die Stadt Wien, die seit 1918 von den Sozialdemokraten verwaltet wird, hat eine neuerliche und sehr deutliche Abgabe an alle Gegner des „Außromarxismus“ erteilt. Die Leistungen der roten Stadtverwaltung sind von den Wählern, die sie täglich vor Augen haben, wiederum anerkannt worden.

Die Christlichsozialen, die Heimwehren, die Hitlerpartei und die Kommunisten haben trotz des gemeinsamen Auftretens die Sozialdemokratie in Wien nicht geschwächt, sondern ihr neue 10 000 Wähler zugeführt. Besonders empfindlich sind in Wien die Christlichsozialen geschlagen, die zwei Mandate an den Schoberblock haben abgeben müssen.

In seinem Wiener Wahlkreis ist auch Bundeskanzler Baugoin durchgefallen; vorstädtlich kandidierte er aber auch in zwei andern christlichsozialen Wahlbezirken, wo er dann auch ein Mandat erhielt.

Starke Erfolge erzielte in Wien der Schoberblock, die leider durch Stimmenverluste in den Bundesländern unwirksam wurden. —

Die geschlagenen Heimwehren

Wien, 10. November. Die Probe aufs Exempel ist gemacht, die Heimwehren haben sich in geheimen Wahlen gestellt. Seit Jahr und Tag sind sie ausposaunt worden als die „unwiderstehliche Volksbewegung“, sie haben durch ihre Drohungen mit bewaffnetem Vorgehen gegen „Marxismus“ und „Parlamentarismus“ Oesterreich in den Auf gebracht, eins der unruhigsten Länder Europas zu sein. Von einer nach Millionen zählenden Anhängererschaft ist geredet worden. Seit gestern ist klar erwiesen, daß die Heimwehren ein Nichts sind, müssen sie nicht bloßmächtig gefördert und unterstützt worden sein von der regierenden Partei der Christlichsozialen.

In ganz Oesterreich sind für die Heimwehrliste „Heimatsblock“ rund 300 000 Stimmen abgegeben worden. Nur in Obersteiermark haben die Heimwehren ein „Grundmandat“ erhalten und nur deshalb sind nicht alle Stimmen verlorengegangen. Dr. Steidle, der Gründer der Heimwehren, hat nicht einmal in Tirol ein Mandat holen können, Starheimberg ist es in Oberösterreich nicht besser ergangen; sie kommen beide nur auf Reststimmen ins Parlament.

In der Millionenstadt Wien haben die Heimwehren nur 26 000 Stimmen aufgebracht. Am deutlichsten sind der wirkliche innere Wert der Heimwehren in der Obersteiermark. Dort

im Gebiet der Alpinen Montangesellschaft fühlten sich die Bahnschwänzer ganz als Herren. Kein Arbeiter erhielt Stellung, der nicht Mitglied der Heimwehr wurde, wer in Arbeit noch stand, wer gar eine Werkswohnung inne hatte, mußte den Bahnschwanz an den Hut stecken. In der Obersteiermark war es der Heimwehr angeblich gelungen, den „Marxismus“ zu verdrängen, dort war die sozialdemokratische Parteiorganisation nur schwer aufrechtzuerhalten, dort waren die Gewerkschaften um viele Tausende von Mitgliedern geschwächt: 6000 Mitglieder zählte die Heimwehr in Donawitz, dem Zentrum des Industriebezirks — aber am 9. November wurden ganze 2700 Stimmen für die Heimwehren

Mißgriff der Schlichter im Berliner Metallkonflikt **Der Berliner Schiedsspruch** **Mit kleinen Milderungen auf der alten Grundlage**

Unter spannender Erwartung ganz Deutschlands haben die drei Sonderarbitrer im Berliner Metall-Konflikt, Dr. Brauns, Dr. Jarres und Professor Dr. Singheimer am Sonnabend einstimmig diesen bindenden Schiedsspruch gefällt:

1. Der zurzeit geltende Lohntarif bleibt bis 16. November 1930 vollinhaltlich in Kraft.
2. Die bisherigen Tarifmindestlöhne werden vom 17. November 1930 bis einschließlich 18. Januar 1931 in allen Gruppen um 3 Prozent gekürzt.
3. Mit Wirkung vom 19. Januar 1931 vermindern sich die bis zum 16. November 1930 geltenden Tarifmindestlöhne um weitere 3 Prozent für männliche und weibliche Jugendlichen unter 18 Jahren, und um weitere 5 Prozent für alle übrigen Gruppen.
4. Diese Regelung ist mit Monatsfrist kündbar, erstmalig zum Schluß der Lohnwoche, in die der 30. Juni 1931 fällt.

*

Dieser Spruch ist mit geringen Milderungen die Erneuerung des alten Schiedsspruchs, ein Fehlspruch, wie ihn wohl keiner erwartet hat. Das Vertrauen der Arbeiterschaft, die eine Verlängerung der bestehenden Lohnaufschlag auf längere Zeit hinaus, mindestens aber bis dahin, wo der mit vielem Lärm versprochene Abbau der Preise zu sehen, zu spüren und handgreiflich geworden ist, ist schwerenttäuscht worden. Der „Soz. Preßdienst“ bemerkt mit Recht dazu:

Die Entscheidung der drei Unparteiischen wird nicht nur in der Berliner Metallarbeitererschaft, sondern in der gesamten deutschen Arbeiterschaft Empörung hervorrufen. Das also soll die Lösung eines für ganz Deutschland bedeutsamen Lohnkonflikts sein! Die Arbeiterschaft hat etwas anderes erwartet. Ihr Vertrauen zu der Schiedsstelle ist nicht gerechtfertigt worden. Was bringt der neue Spruch? Eine Lohnsenkung um acht Prozent ab Mitte Januar. Diese Lohnsenkung ist ein Faktum. Wie steht es aber mit der Preissenkung, Hier bieten die Schlichter den Arbeitern nur Versprechungen und Hoffnungen. Sie erwarten, daß bis zum Januar die Preissenkungssaktion sich voll auswirkt. Und wenn sie sich nicht auswirkt? Was dann? Dann zählen eben die Berliner Metallarbeiter die Beche! Der einzige mildernde Umstand an dem Schiedsspruch ist seine verhältnismäßig kurze Laufdauer. Werden die Berliner Metallarbeiter getäuscht, wird ihr Reallohn tatsächlich ab Januar empfindlich gesenkt, tritt die versprochene Preissenkung nicht ein, dann wird die Metallarbeitererschaft sofort und sechs Monate lang rufen, um Abrechnung zu halten!

Die Entscheidung der drei Unparteiischen ist ein Mißgriff. Die Begründung die sie ihrem Spruch mit auf den Weg geben, ist mehr als matt. Sie ist nichts anderes als die Wiederholung der lohnpolitischen Ansichten der Brüning-Regierung, die es sich annehmend in den Kopf gesetzt hat, den Arbeitern, koste es was es wolle, 8 Prozent Lohnabbau aufzutragen!

Die Arbeiter werden schlechter behandelt als

Mißgriff der Schlichter im Berliner Metallkonflikt **Der Berliner Schiedsspruch** **Mit kleinen Milderungen auf der alten Grundlage**

die Beamten, denen man nur einen Gehaltabbau von 6 Prozent zuzusetzt, und zwar bei einer Freigrenze bis zu 1500 Mark. Die Arbeiterschaft muß verlangen, daß bei der Verteilung der Lasten nicht mit zweierlei Maß gemessen wird.

Die Regierung Brüning spielt ein gewagtes Spiel. Wenn sie nicht in der Preisabbauaktion ihre Versprechungen einlöst, muß sie sich auf schwere Stürme gefaßt machen! —

Wortlaut der Begründung

Dem Schiedsspruch ist folgende Begründung beigegeben:
„Die Berliner Metallindustrie befindet sich ebenso wie die gesamte deutsche Wirtschaft in einer schweren Krise. Die Zahl der Arbeitslosen ist in Deutschland auf 3 Millionen angewachsen und droht noch weiter zu wachsen. Daß diese Krise auch weltwirtschaftlichen Charakter hat, befreit das deutsche Volk nicht von der Pflicht, alle seine Kräfte dafür einzusetzen, daß die Not nicht steigt, und alles zu tun, was eine Besserung erwarten läßt. Dazu bedarf es wirksamer Preisenkung auf allen Gebieten. Wenn diese auch nicht allein von der Lohnseite her geschehen darf, so ist das Lohnkonto doch ein so wichtiger Bestandteil der Gekostungskosten, daß an ihm nicht vorübergegangen werden kann. Von einer Lohnenkung kann allerdings eine wünschenswerte Behebung der Wirtschaft nur dann erwartet werden, wenn dadurch die Kaufkraft der Massen nicht dauernd gesenkt wird. Die Schlichter haben deshalb erwogen, ob nicht die Lohnsenkung in eine feste Beziehung zur Entwicklung der Preise, insbesondere der Lebensmittelpreise gebracht werden sollte. Die Verwirklichung dieses Gedankens ist jedoch infolge der Unmöglichkeit seiner allgemeinen technischen Durchführung. Wenn gleichwohl die Schlichter in vorliegendem Fall eine Lohnenkung in ihrem Schiedsspruch für unvermeidlich hielten, so geschah das in Kenntnis gewisser, bereits eingeleiteter Maßnahmen zur Senkung der Lebensmittelpreise und in der sichern Erwartung, daß die allgem. Preisabgabe der Preise der gewerblichen Produkte sowohl wie auch der Lebensmittelpreise von allen verantwortlichen Stellen mit größter Energie auch weiter verfolgt wird. Dabei kommt es also darauf an, daß diese Preisenkung sich bis zum letzten Konsumenten durchsetzt. In den Schlichterverhandlungen erklärten die Vertreter der Berliner Metallindustrie, daß eine erhebliche Senkung der Preise ihrer Produkte bereits erfolgt sei und weitere Senkungen bevorstünden.“

Was das Ausmaß der Lohnsenkung anbetrifft, so haben die Schlichter erwogen, daß die Senkung der Lebensmittelpreise sich erst auswirken beginnt und der Arbeiterschaft Zeit gelassen werden muß, um sich auf die Lohnkürzung in ihrer vollen Höhe einzustellen. Mit dieser Abweichung haben sich die Schlichter Inhalt und Begründung des ersten Schiedsspruchs zu eigen gemacht.

Die Schlichter sind sich bewusst, daß ihr Schiedsspruch eine über die Beilegung des vorliegenden Streitfalles hinausgehende grundsätzliche Bedeutung hat. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß die Einzelheiten dieses Schiedsspruchs schematisch auf andre Fälle übertragen werden könnten. Unter Berücksichtigung der oben dargelegten volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte wird vielmehr jeder Fall nach seiner Eigenart zu beurteilen sein.

Die Schlichter waren bei der Gestaltung an den Inhalt des noch laufenden Manteltarifvertrags, in dem ohne feststehende Einwilligung der Tarifvertragsparteien ein Eingriff nach einer bekannten Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts im Eisenkonflikt Nordwest 1928 nicht möglich ist, gebunden. Aus diesem Grunde mußte es bei der im Manteltarif geregelten Festsetzung der Mindestlöhne der Arbeiterinnen über 18 Jahre sein Bewenden haben. Aus dem gleichen Grunde konnte auch die Frage der Arbeitszeit in diesem Verfahren nicht behandelt werden.

Auf Grund dieser Erwägungen fielen die Schlichter einstimmig den Schiedsspruch. —

Copyright by I. H. W. Dietz-Verlag, Berlin.

Pietro Nenni: Todeskampf der Freiheit

Nachdruck verboten. 24. Fortsetzung

DER WEG ZUM DRITTEN REICH

Erinnerungen und Erfahrungen eines italienischen Sozialisten

Brandstiftung, Diebstahl, Mord — das waren die Mittel, mit denen der Agrarfascismus gegen das Landvolk vorging.

Als Mussolini zur Regierung kam, existierte noch etwas von den freien Gewerkschaften. Er wollte um jeden Preis ihnen den Meister zeigen.

Um aber bis zu diesem Ergebnis zu kommen, war ein fünfjähriger Kampf erforderlich gewesen, fünf Jahre, während derer eine Handvoll Landarbeiter- und Landarbeiterinnen den auf sie losgelassenen bewaffneten Horden Trost bot.

Und heute triumphiert der faschistische Staat. In der Tat ist es ihm gelungen, in Molinella „Ruhe“ zu schaffen.

Seine Gewerkschaften mehr, seine Genossenschaften. Heute befiehlt der Grundbesitzer unumschränkt. Majarenti, der dreißig Jahre lang die Seele dieser Landarbeiterbewegung war, ist in Zwangsverschidung.

Und doch! Und doch spricht keiner den Namen „Molinella“ aus, ohne zu erbeben.

Er weiß, daß früher Wüste und Einöde war, wo heute der Blut unbegrenzt über reiche Acker schweift. Er weiß, daß der Landarbeiter nicht mehr war als ein Sklave, bis die Organisation aus ihm einen Menschen machte.

heißt Faschismus, während sich ihm die Erinnerung an weniger schwere Zeiten und die Erwartung einer bessern Zukunft im Sozialismus verkörpert.

Jrgendwo liegt in der schweren Erde die rote Fahne seiner Gewerkschaft verscharrt. Die Sieger mögen sich hüten. Wenn die wichtigen Schritte der Landarbeiter diesen Boden betreten, der ihnen heilig ist, dann ist eine Flamme in ihren Augen.

Immer und überall gibt der Glaube dieselben Handlungen ein. Heute ist die Freiheit der Gott derer von Molinella.

21. Ein Wahlkampf im Zeichen des Faschismus.

In der Nacht vom 28. Februar 1924 brachte mir das Telefon im „Abanti“ eine grauenhafte Kunde: „Die Faschisten haben Genossen Piccinini ermordet.“

„Wann denn?“ „Eben hat man die Leiche gefunden, nicht weit von seiner Wohnung.“

Am folgenden Morgen fuhr ich nach Reggio Emilia, um eine Erhebung über diesen Mord vorzunehmen, der für mich besonders schmerzlich war. Der Schnellzug fuhr durch die reiche Landschaft der Poebene.

Ich versank in Erinnerungen. Gerade ich hatte vor zwei Monaten meinen Freund Piccinini veranlaßt, die Kandidatur anzunehmen!

Wir hatten uns am 31. Dezember mit einigen Kameraden in Bologna getroffen, im Hinterraum eines kleinen Cafés. Alle Einzelheiten dieser Zusammenkunft traten jetzt deutlich vor meine Augen.

Die Regierung hatte eben die Parlamentswahlen angefangt.

Sie hatte dafür eigens ein neues Wahlgesetz mit Majoritätsvertretung, das ihr mit mathematischer Gewißheit den Sieg sicherte, ausgearbeitet und vom Parlament annehmen lassen.

Wie sollte man ihn aber organisieren? Unsere Zusammenkunft hatte gerade den Zweck, die Lage in den Provinzen Mittelitaliens zu prüfen, in denen es eine alte sozialistische Tradition gab.

Im Laufe der Debatte trat die absolute Unmöglichkeit zutage, irgend etwas zu tun.

„Wir sind bereit“, sagte Piccinini, „den Befehlen der Partei Folge zu leisten. Aber Ihr müßt euch schon jetzt klarmachen, daß auch der geringste Versuch der Agitation erzwungungslos bestraft werden wird.“

„Wenn die Partei mich braucht, in einem Kampfe, der noch dazu keinerlei Chancen des Erfolgs bietet — nun, dann stehe ich zu Diensten.“

Wir diskutierten noch über die technischen Einzelheiten des bevorstehenden Kampfes, als die Polizei in das Kaffeehaus einbrang.

„Hände hoch!“ Da gab es nichts als nachgeben. Aber erst flogen die kompromittierenden Papiere ins Feuer.

„Hände hoch!“ Da gab es nichts als nachgeben. Aber erst flogen die kompromittierenden Papiere ins Feuer.

Da gab es nichts als nachgeben. Aber erst flogen die kompromittierenden Papiere ins Feuer.

Berliner Sechstagerennen

Die langen Stuhlreihen des Berliner Sportpalastes sind Bergen geschichtet und in eine dunkle Öde gewandert, dafür gießen heute die Jupiterlampen ihr grelles Licht auf die spiegelblanke Holzbahn für das 24. Sechstagerennen.

Draußen zittern Dörfer, Städte, Kreise, Provinzen, ob die Ober-, Warthe- und Neuhaveller noch halten, draußen warten 140 000 Metallarbeiter mit ihren Familien auf einen Schiedsspruch, Millionen wissen nicht, wie sie mit dem Hunger fertig werden sollen, und in einem stilligen bequalmten Saale der Potsdamer Straße zu Berlin starren 20 000 Menschen unentwegt und unverdrossen auf 15 Fahrer, die in doppelter Ausgabe sechs Tage und sechs Nächte lang das Oval umkreifen.

Die 30 Artisten des Bedals haufen während der ganzen Rennzeit in einer Kojen, die etwa nur die halbe Größe eines Hühnerstalls hat. Sie schlafen am Vormittag, wo das Rennen neutralisiert wird, etwa drei Stunden Ruhe gönnt sich jeder, mehr nicht.

„Wenn du denkst, der Mond fällt runter, der fällt nicht runter, der scheint nur so...“ spielt die Kapelle. Es ist das gewissermaßen der Berliner Sechstages-Standardwalzer.

unter dem „Heuboden“, das ist die Galerie, wo die Masse Mensch um jeden halben Quadratmeter kämpft, krächzt es erst leise und wird lauter und lauter: „See, he, he, he, Bobb, Bobb, feste, feste, Mensch, jib ihm Saures!“

Alle 30 Fahrer sind auf der Bahn, der Lärm der Hölle kann nicht größer sein als bei so einer Jagd im Sportpalast. Der Holländer Beijnenberg stürzt die Kurve hinunter und bleibt liegen, Sanitäter betten ihn auf eine Bahre und schleppen den blutenden Mann zum Bahnarzt, die Deutschen Petri und Stübbecke haben eine Runde gewonnen, die Franzosen Demoine und Peiz eine verloren; einen Fahrer, der nicht mehr weiter kann und vor Erschöpfung bald vom Rade zu fallen scheint, brüllt der „Heuboden“ an: „Du hast wohl uff'n nassen Rappen geschlafen?“

40 Reporter, nicht einer weniger, stürzen sich an die Telefonapparate und berichten schweißtriefend ihren Zeitungen, die

Kellner des Kreises der Prominenten servieren neue Weinflaschen und schleppen Bratenschüsseln heran, an der Bar „brummt“ der Cocktail-Konsum und in der Schwemme im Keller der an Bier nicht minder. Die Skatelle spielt den Buenos-Aires-Tango, das Publikum in den Logen und im Innenraum ergötzt sich wieder in gemüthlicher Unterhaltung, nur die Galerie kann sich noch immer nicht beruhigen: da braucht bloß ein Fahrer zu dem andern mit den Augen zu plinkern, schon vermuten sie wieder einen neuen Vorstoß, schon beginnen sie wieder mit ihrem „Se, he, he, he“-Gehüll, schon möchten sie wieder ihre Favoriten animieren, unermüdblich sind sie, aber wer will es ihnen verdenken, daß sie für das teure Eintrittsgeld auch ordentlich was geboten haben wollen?

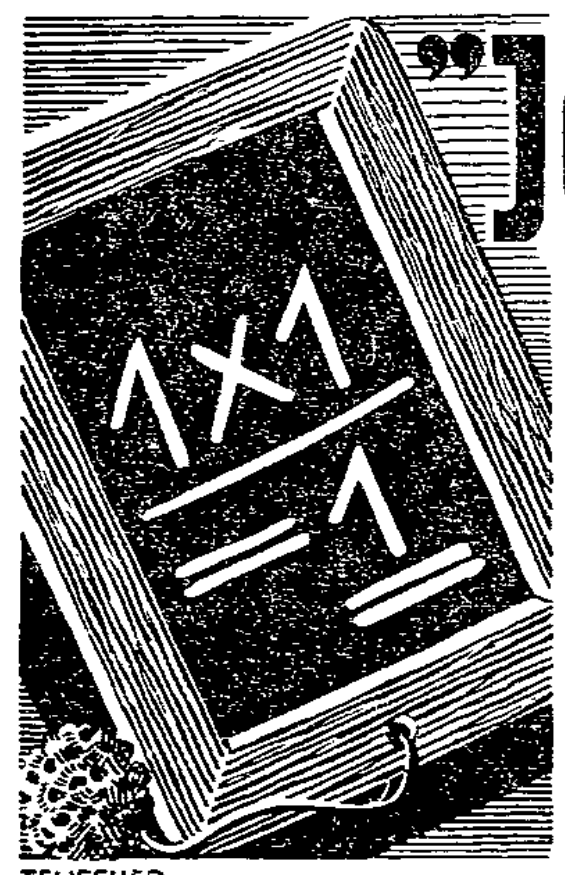
Sechstagedummler, die hier nicht die ganze Woche zu verbringen gedanken, gehen nach Hause und ins Bett, die Fahrer ziehen ihre Sweater über und machen ein Nickerchen, während sie automatisch ihre Räder im Zehnkilometertempo vorwärts treiben; also, da staunt man, auch das gibt es: Leute, die im Fahren schlafen können. Normalerweise rasen die Berliner Sechstagerennen in der Stunde ihre 407 Kilometer ab, 4000 sind es während der ganzen sechs Tage. Sage keiner, daß das ein sehr leichtes Brot sei, aber, bei den Göttern des Kapitals, der diesen „Sport“ industrialisiert hat, es ist ein verdammt einträgliches Brot.

Kleine Chronik

Eisenbahnunglück in Frankreich

Zu Paris, 10. November. Im Bahnhof von Vernon ereignete sich am Sonntag ein Eisenbahnunglück. Bei der Einfahrt in den Bahnhof stieß ein vollbesetzter Lokzug auf einen Güterwagen.

Dabei wurden sieben Personen schwer und zahlreiche leichter verletzt.



Jede grosse geschäftliche Idee läßt sich in einem Satz aussprechen, den ein Kind versteht“

Unkompliziert und einfach war auch der Gedanke, welcher der Bulgaria-Zigarettenfabrik zum Erfolg verhalf: Mit einfachsten, modernsten Mitteln zu billigem Preise Zigaretten von nicht alltäglicher Güte herzustellen.

BULGARIA-STERN

die stets frische und gleich gute 4 Pfg. Zigarette.



Sammelt und tauscht die farbenprächtigen Bulgaria-Fahnen-Bilder.

Hochwasserchäden in Frankreich

Die Sturm- und Hochwasserchäden in den verschiedenen Provinzen Frankreichs sind auch in diesem Jahre wieder außerordentlich groß. Die fast ununterbrochenen Regenfälle haben sämtliche Flüsse aus den Ufern treten lassen. In Paris stehen zahlreiche Keller der niedriger gelegenen Häuser vollkommen unter Wasser. Im Loire-Tal sind weite bewohnte Gegenden überschwemmt. Bei Saumur und Montjean mußten die Bewohner in aller Eile ihre Häuser verlassen, da das Wasser mit großer Schnelligkeit stieg.

In Ungarn stehen die niedriger gelegenen Stadteile unter Wasser. In Boitier steht das Wasser teilweise 1 1/2 Meter hoch in den tieferen Straßen und Kellern. Überall arbeiten Truppen im Verein mit der Feuerwehr, um dringende Gefahren zu beseitigen.

Die Sturmschäden wirkten sich besonders an der Nord- und Nordwestküste aus. In La Rochelle trafen der schwedische Dampfer Wandia und der deutsche Dampfer Lena Peterfen ein, die beide im Sturm schwere Havarien erlitten hatten. Der erst vor kurzem errichtete Damm bei Nouillon in der Nähe von La Rochelle wurde in einer Breite von 15 Meter von den Sturzwellen weggerissen.

Versicherungsbetrug durch Leichendiebstahl?

Beamte der Berliner Kriminalpolizei verhafteten, wie bereits kurz gemeldet, im Hamburger D-Zug den 30jährigen früheren Lehrer Fritz Saffran aus Schippenbeil (Ostpreußen) wegen Leichendiebstahl und Brandstiftung.

Saffran, der vor 8 Jahren die Tochter eines Möbelfabrikanten aus Sensburg geheiratet und das Geschäft des Schwiegervaters übernommen hatte, aber bald heruntergewirtschaftet hatte, wurde seit September vorigen Jahres totgekläut. Damals brannte wie später festgestellt wurde, durch Brandstiftung, die Möbelfabrik Saffrans ab; als Feuerwehrlente bei den Aufräumarbeiten unter den Schutthäufen die verrostete Leiche eines Mannes, der Ring und Uhr Saffrans bei sich trug, fanden, hielt man diese für die verbliebenen Reste des Fabrikanten. Der vermeintliche Saffran wurde auf dem Friedhof in Sensburg beigelegt, die Versicherungssumme für die abgebrannte Fabrik an Frau Saffran ausgezahlt.

Als die Gerichte nicht verurteilten, daß Saffran selbst die Brandstiftung begangen habe und in Wirklichkeit noch am Leben sei, wurde ein Angehöriger der Möbelfabrik unter dem dringenden Verdacht der Beihilfe verhaftet. Der Angehörige legte ein Geständnis ab, das auf die Spur Saffrans und schließlich zu seiner Verhaftung führte, als er gerade im Begriff war, von Hamburg aus nach Brasilien zu fahren.

Im Augenblick seiner Verhaftung wollte Saffran sich erschließen. Die Brandstiftung gibt er zu, will aber nicht wissen, wer der Täter ist. Da in der ganzen Umgebung von Sensburg niemand nach dem Brande vernichtet wurde, geht die Polizei nunmehr dem Gerücht nach, daß Saffran unmittelbar vor dem Brande die Leiche eines Mannes auf dem Friedhof von Sensburg ausgegraben habe, um sie in seinem Auto nach der Möbelfabrik zu bringen und dort mit seinen Wertgegenständen zu behängen. Es wäre immerhin möglich, daß Saffran auf diese grausige Weise seinen eignen Verbrennungsstod vortäuschen wollte, um auf dem Wege über seine Frau zu der Versicherungssumme zu gelangen, deren Besitz ihn von einer drückenden Schuldenlast befreit haben würde und wohl bereits auch befreit hätte.

Das Hochwasser in Frankfurt a. d. O.



Reichsmehrmannschaft mit Schlauchbooten steht an den Straßenbahn-Haltestellen, um den Verkehr einigermaßen aufrechtzuerhalten.

10 000 Dollars für eine Briefmarke

Als Natalie S. Lincoln, Verfasserin bekannter Detektivromane, einen seit neun Jahren unbenutzten Strohloch durchstößerte, fand sie einen Briefumschlag aus dem Jahre 1847, der mit 10 Cent in Gestalt des Stempelaufrucks eines Postmeisters in Baltimore freigemacht war. Am 8. März jenes Jahres hatte der Kongress die Herausgabe von Briefmarken beschlossen, aber als der Brief verschickt wurde, waren sie noch nicht gedruckt.

Der Umschlag ging später für 10 000 Dollar in den Besitz eines Sammlers über.

Streikende Schauspieler. Die Mitglieder des Budapest Stadtheaters sind in den Streik getreten, weil sie bis heute noch nicht die Ostobergagen ausgezahlt erhalten haben. Auch die Gagen der vorhergehenden Monate wurden nur zum Teil ausgezahlt.

Geflohene Bankdirektoren. Die Hamburger Bankdirektoren Fischer und Landau der Firma Morawek sind aus Hamburg geflohen. Sie werden größerer Depotunterschlagungen und verschiedener Veruntreuungen beschuldigt. Die Staatsanwaltschaft erließ einen Steckbrief.

Explosions-Ueberfall. Bei Nobel, etwa 20 Kilometer südlich San Francisco, überfielen sechs mit Maschinengewehren bewaffnete Banditen einen Explozhang und plünderten seine Passagiere. Die Banditen erbeuteten 80 000 Dollar in bar und 15 Säcke Wertbriefe und entliefen.

Berufung im Rhodgen-Urteil. Der Hamburger Staat hat Berufung gegen das Landgerichtsurteil eingelegt, durch das er zum Schadenersatz an die 187 Geschädigten der Hamburger Rhodgen-Katastrophe verurteilt wird. Der Prozeß, der bereits zwei Jahre dauerte, wird also noch einmal aufgetollt werden.

Geschäftsdrama der Zeit. Das im Jahre 1827 in Frankfurt a. Main gegründete Café Bauer, in dessen Innerem von großen Wandgemälden Hans Thoma geschmückt wird, hat plötzlich aus finanziellen Schwierigkeiten schließen müssen. Durch den Zusammenbruch der Frankfurter Spar- und Kreditbank wurde der Pächter stark geschädigt, da die Kredite, die er bei der Bank hatte, gekündigt wurden. Wie man hört, soll eine Brauereifirma die Pacht übernommen haben.

Französische Sahara-Expedition. In drei Reiseautomobilen ist von Paris eine Sahara-Expedition unter der Leitung des Marschalls Lyautey nach Afrika aufgebrochen. Die Expedition, die aufs modernste mit wissenschaftlichem Material ausgerüstet ist, hat die Aufgabe, in Afrika historische Studien anzustellen und vorgefundenes zoologisches, botanisches und mineralisches Material nach Frankreich zu bringen. Zu gleicher Zeit sollen Erzmineisungen und wissenschaftliche Terrain-Untersuchungen vorgenommen werden.

Nachts überfallen!

Schlaflosheit läßt Sie nicht schlafen. Die natürlichen Fay's Sodener Pastillen geben Ihnen die ersohnte Ruhe wieder.

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

Arno Pille

Glasermeister
Magdeburg, Bürgerstr. 5
Telephon 31003 und 35229

Verglasungen

Industrie- und Siedlungsbauten
Schaufensterscheiben
Bau- und Kunstglaserel

Kieselguhr G.m.b.H.
Magdeburg-Sudenburg

Isoliermittelfabrik für Wärme- u. Kälteschutz

Korkplatten
i. Dachisolierung
Fernruf Nr. 42501
Referenz: AOK
Magdeburg

Neuzeitliche Aufzüge

jeder Art und Größe
Baufzüge
Friedr. Rauh
Aufzugsfabrik
Magdeburg-N. Tel. 25178

Oswald Wahlmann
Magdeburg

Klempnerei und Installationsgeschäft für Gas-, Wasser- und sanitäre Anlagen
Gustav-Adolf-Str. 16
Fernsprecher Nr. 20 018

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen jeder Art
Nord-Rammelberg
Inhaber: W. Rammelberg
Magdeburg
Brandenburger Straße 2
Fernruf 20860

Spezial
Fliesen
Keramik
GEBR. RABE
MAGDEBURG

J.C. Petzold
Magdeburg-N
75 Jahre Geldschrankbau

M. Friebel & Co.
Magdeburg-N,
Fernruf 23002

Aufzüge, Elektrozüge, Winden, Neuanlagen, Umbauten, Instandsetzungen
Fachmännische, gewissenhafte und preiswerte Bedienung

Walter Barby

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Vertrieb von Rundfunk-Apparaten
Magdeburg - Neustadt
Lübecker Straße 28/29
Fernsprecher: Norden Nr. 24276

Gustav Gabbe
Magdeburg

Königgrätzer Straße 3
Fernsprecher Nord 20881
Bauklempnerei
Sanitäre Anlagen und Entwässerungen
Reparaturen prompt u. preiswert
Kostenanschläge unverbindlich

Drahtgeflechte

komplette Einfriedigungen für Sportplätze u. Kleingärten
Drahtwarenfabrik Ernst Stechhan
Magdeburg-Sudenburg
Bockauer Straße 17. — Tel. 41832

Wilh. Dorendorf

Schlosserei
Eisen- u. Blechkonstruktionen
Eiserne Treppen, Feuersichere Türen, Scherengitter und Markisenanlagen
Magdeburg, Fürstenufer 16.
Fernsprech-Anschluß Nr. 41384

Jungren, Wernike & Kayser
GmbH.

sanitäre Anlagen
Groß-Installation
Zentralheizungen
Wäscherei-Anlagen
Magdeburg — Lorenzweg
Fernruf Norden Nr. 252 28/252 29

Wilhelm Duchrow

Gegründet 1836 **Glasindustrie** Tel. 21501 u. 21502
Magdeburg, Ratswaageplatz 5
Glashandlung, Kunst- und Bauglaserel
Glasschleiferei, Spiegelbelegerei
Firmenschilder
Spezialität:
Schaufensterscheiben, Glasversicherung
Autoscheiben, Glaseisenbeton

Herde | Giesau

Gruden
Rf 23463
Oefen
Jetzt
Peterstraße 20

Rudolf Schüler
Magdeburg

Fernspr. Norden 22570 Endelstr. 31
Bauklempnerei
Licht- und Wasser-Anlagen
Sanitäre Einrichtungen

Fried. Wilke Nachf.

Inhaber: Apelt & Ritter
Bautischlerei
Magdeburg-Cracau
Potsdamer Straße 7a / Fernruf Nr. 30238

DEULIG

PALAST

Die führende Filmbühne!

2. Woche verlängert
Der Film, der jedem gefällt!



Ein Wunder der
Weltfilmkunst
**Ernst
Lubitschs**
berühmte

Eine Tonfilm-Operette
nach dem Bühnenstück „Der Prinzgemahl“
von Leon Xanrof und Jules Chancel.

In der Hauptrolle:
Zum ersten Male in Deutschland
Maurice Chevalier
Der begnadete Sänger, die Freude
und der Genuß einer ganzen Welt!

Ferner die charmante, entzückende
Jeanette Mac Donald.

Sie dürfen Ihre Erwartungen an etwas
ganz besonders Schönes einstellen.

Kulturschau **Wochenschau**
Vorführungen, die wir im Interesse eines ungestörten
Gemusses höflichst bitten einzuhalten

4.30 6.20 8.45

Ab heute Montag früh: Gutfische auch auf Konserven

Auf alle Dosen im Verkaufspreis über 50 Pf. 1 Gutfisch
Auf alle Dosen im Verkaufspreis bis zu 50 Pf. 1/2 Gutfisch

**Dazu die billigen Ausnahme-
preise und die gute Qualität!**

ABaren-Berein
G. m. b. H.

Süßweine
Original-
Tarragona ... 1.00
Malaga ... 1.40
Insel Sams ... 1.40
Kister gold
1/2 Liter 1.30
Tokayer 1/2 Ltr. 2.25
mit Flasche!

Rathaus-Dezillierie
Rathauskolonnaden,
Thiemsstr. 3, Lübecker
Straße 20a, Gr. Dies-
dorfer Straße 19/20.

Filme von heute

Kammer

Der Film der Wander
Weißer Schatten
Ein Traum der Südsee
Aufgenommen auf den
Marquesas-Inseln in der Südsee
unter Mitwirkung eines der
ältesten Eingeborenen-Stämme.
Eine starke Spielhandlung ver-
bunden mit traumhaft schönen
Aufnahmen aus der Märchen-
welt der Südsee-Inseln.
Großes lustiges Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt
zu halben Preisen.

Kammer

Donnerstag, Freitag, Samstag
Große Märchenfilm-Tage
**Schneewittchen u.
die sieben Zwillinge**
Ein Märchen
nach den Brüdern Grimm
Eintrittspreise
für Kinder 40 Pf. und 60 Pf.
für Erwachsene 75 Pf.

Füli

Täglich vor vollbesetztem Hause
LIL DAGOVER
in ihrem ersten Ton- und
Sprechfilm
**Wenn Frauen reif
zur Liebe werden**
(Das alte Lied)
Die Liebesaffäre der Gräfin
Eggerty
Das kühnste Beiprogramm
Kasseneröffnung 4 Uhr.

**Scala
Südendorf**

Nur 3 Tage,
ab heute bis Donnerstag
Das Meisterwerk modernster
Tonfilmkunst (Lichtton)
Lilian Harvey, Wini Fritsch
Allmacht der Liebe
nach dem berühmten Bühnen-
werk Hokuspokus
Der spannende Lebensroman
eines scharmanten jungen Ehe-
paars.
Unser zweiter Großfilm:

**U.T. Palast
Buckau**

**Der
Kellner-Kavalier**
Ein deutscher Gesellschaftsfilm
nach dem französischen Roman
von Maurice Dekobra

**U.T.
Stordorf**

Wir verlängern
des großen Erfolges wegen
den Schiager dieser Saison!
**Die Drei
von der Tankstelle**
Eine entzück. Tonfilm-Operette,
die jeder gesehen haben muß!
Dazu das gute kühnste und
stimmungsvolle Beiprogramm

**Verlosungen für den Bühnenkreis nimmt
an Buchführung Volkshilfe.**

Stadttheater

Montag, 10. Novbr, 20U
Geschlossene Vorstel-
lung für den Bühnen-
volksbund.
Dienstag, 11. November
20 h u. 22.30 Uhr, 1. Abt.
Erstaufführung, Preisgr. B
Sand
Musikdrama von Reuter
Der arme Matrose
Oper von Milzaud
Der Feuertanz
Ballett-Parade von
Strawinsky.
Mittwoch, 12. November
20 h u. 23 Uhr — 2. Abend
Verbreitung. — Montag
Dantons Tod
Drama von Büchner.

Wilhelm-Theater

Montag, 10. November,
20 Uhr — (Vb. 5)
Mississippi
Karten im Freiverkauf
zu haben.
Dienstag, 11. November
Geschlossene Vorstel-
lung für die Volkshilfe
Mittwoch, 12. November
21-22 Uhr — Offene
Vorstellung, Preise von
1 bis 3 Mk.
Herr Lamberthier
3 Akte von L. Venetian

Zentral-Theater
Nur noch 3 Aufführungen.
Fledermaus
Preise von 75 Pf. an.
Mittwoch, nachm. 4 Uhr
Kindermärchen
Dornröschen
KleinePr. v. 30 Pf. an

**Seiler-
und
Neumeyer-
Piano**
sehr gut erhalten
Kaufpreiszahlung
E. Hahn
Piano-Werkstatt
Breiter Weg 119
Eingang Brauneckstr.
straße, parterre.

**Ein behagliches
Wohnzimmer**
schafft eine
**Schirm-
Krone**
Schon durch
Monatsraten
von 3.-RM an
Ihr Eigentum!



Stadtgeschäft Magdeburg
für Gas-, Wasser-, Elektrizitäts-
und Heizungsanlagen G. m. b. H.
Kölnener Straße Nr. 1

Achtung!
Wollen Sie
wiedl. erfr.
Ferkel
kaufen, so
wenden
Sie sich bitte an meine Adresse. Um
allen Bestellern gerecht zu werden,
biete ich
Abgab-Ferkel
der weiß. sowie hannov. Rasse, die
besten zurucht und Mast zu reifen,
frei! Preisen an. Eine Entfaltung
bei Abnahme ist ausgeschlossen. Es
kommen nur gesunde Tiere, langgestreckt,
breitbäutig, mit Schlappohren zum Verkauf.
Siefere hiervon jeden Boiten reell unter
Nachnahme:
6-8 wöch. 8-12 Mk., 8-10 wöch. 12-16 Mk.,
10-12 wöch. 16-20 Mk., 12-15 wöch. 20-25 Mk.
Garantie für prima Tiere, beste Fresser,
jowie völlig gesunde Antunft noch 8 Tage
nach Empfang. Es kommen nur allerbeste,
direkt vom Züchter stammende Tiere zum
Verkauf, daher widerstandsfähig und frisch.
Waldehofer Ferkelverkauf
Seiner. Westermalsloß
Schloß Holte 13 in Westf. — Ruf 66.

Handlesekunst
Charakter und Veranlagung aus Stin-
und Handlinien. Streng wissenschaftlich.
Chirurgin, Magdeh.-Buckau, Marienstraße 18, I. Etg.

Aus Heeresbeständen
ca. 3000 Schlafdecken, dunkelgrün, 140x200 cm,
ca. 4 Pfund schwer,
à Stück Mark 2.50
zu verkaufen in der
Kajerne Ravensberg
Eingang Sandwehstraße 8, von 9 bis 5 Uhr.

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Dienstag, 11. November.
15.20: Erna Arnold: Frauenleben in den Vereinigten Staaten.
15.40: Oskar Wappenschmitt: Die romantische Sinfonie.
16.05: Magistratsrat Hans Sonnenburg: Die öffentlichen und ge-
meinnützigen Rechtsausführungsstellen in Berlin.
16.30: Klavier-Quintette, Lambino-Quartett: Nicolas Lambino
und Alfred Weger (Violine), Heinz Weiden (Viola), Godfried
Zelander (Cello).
17.30: Jugendstunde. Peter Goebel: Allgemeinausbildung und
Spezialstudium.
17.50: Deutsche Lande. Prof. Dr. Herm. Aubin: Söhlefen.
18.20: Dr. Leo Mathias und Dr. Rich. Kullerbed: Streit über
Hien.
19.00: Tanzmusik. Kapelle Gerhard Hoffmann. Refrainsgelang:
Rurt Mühlhardt.
20.30: Josef Fonten stellt eigene Dichtungen.
21.10: Querschnitt: „Frau im Stein“, Dichtung von Rolf Landner.
Musik von James Simon. Dreißiger der Funf-Stunde.
22.30: Dr. Josef Kaulker: Politische Zeitungsgeschau.
Danach: Beim Sechstagerrennen.
Deutsche Welle. Dienstag, 11. November.
10.00: Schlußruf. Die Schlacht bei Belle-Alliance.
11.30: Ob.-Landw.-Rat Linde: Zweck und Ziel der Bodenbearbeitung
14.30: Kinderstunde. Runderbunt.
15.00: Frauenstunde. Rührlitische Handarbeiten. Spielzeuge für un-
tere Kinder: Das Weffchen.
16.00: Aus der Praxis der Film- und Bildarbeit in der Schule und
Jugendpflege. Feuerpolizeiliche Bestimmungen.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Einführung in das Verständnis der neuen Musik. (Arbeits-
gemeinschaft.)
18.00: Wills Stieme: Das Bild als Erzieher.
18.30: Prof. Dr. Dellore: Philosophie der Gegenwart.
19.00: Französisch für Anfänger.
19.30: Dr. Rurt Neu: Kartellpolitik in der Krise.
20.00: Unterhaltungsmusik. Kapelle Geza Komor.
20.25: Wänden: Volkstümliches Konzert. Gal: Duo zu einem
Puppenpiel — Mendelssohn: Scherzo aus „Ein Sommernachts-
traum“ — Rachmaninoff: Serenade — Grieg: Solweigs Lied
aus „Peer Gunt“ — Gluck: Ballett-Fantaisie — Tchaikowsky:
Ans: Rindfunk-Orchester.
21.30: Leipzig: Sinfonie-Konzert. Leipziger Sinfonie-Orchester. Rol-
funt: Duo zu „Die drei Eifer“ — Mozart: Klarinettenkonzert
K-dur. — Mendelssohn: Sinfonie K-dur (Italienische).
22.30: Dr. Josef Kaulker: Politische Zeitungsgeschau.
Danach: Beim Sechstagerrennen.

Panorama

Das Haus der Sensationen!
Wieder ein prachtvolles
Doppel-Sensationsprogramm

Ab Dienstag 5 Uhr
Wieder ein prachtvolles
Doppel-Sensationsprogramm

Ein Film, der das umgebundene
Leben der Seeräuber und ihre wil-
den Kämpfe mit den Eingeborenen
in packender Eindringlichkeit schil-
dert. / Ein Film, der interessante
Darsteller bringt.

Lily Damita
der vielgeleitete Pariser Filmstar
Ronald Colman
der schöne kühne und interessante
Mann in

Die Rettung
Exotischer Abenteuerfilm
Die phantast. Zamborwelt d. Südsee,
Seeräuberkämpfe, explodierende
Schiffe, der Liebesroman einer
schönen Frau mit einem Abenteurer
werden in diesem Film lebendig.

Richard Tailmade
Der Liebling der Massen
Der kühnste Sportsmann der
Welt / Der König der Springer in

**Der Klub der
Besessenen**
Ein Film, gespickt mit Sensationen,
durchpulst von einem frischen, be-
zwingenden Humor, gezeit von
einem Tempo, das den Atem ver-
schlägt, getragen von einer uner-
hörten Spannung.

Zirkus-Varieté
Tel. 28-55. Täglich abends 8 Uhr
Nur noch 5 Tage
Die echten
Fratellinis
Die Himmeln der Welt, und des
Weltstadt-Progressus!
Kleine Preise! — Volles Programm!
Besuchen Sie den Vorverkauf
11-1 und ab 3 Uhr
Frank-Schönwieser erzieht wochen-
tags 40% Preisermäßigung

Suchen Sie nicht eher
Günsefedern
bevor Sie diese bei nur
angegeben. Schöne weiße
Halbdunen 5.50, die
besten 6.75.
Lübe, Lübecker Straße 103
eine 3. Güteklasse Ein-
verkäuferstraße.

**Endlich
Luciano Albertini**
der schnelle Tausendsassa, auf der
Jagd nach seinem Doppelgänger.
Wenn

Luciano Albertini
seine Kletterpartien über hohe Mau-
ern, an Regenrinnen und Blitzleitern
zuführen, wenn

Luciano Albertini
auf jugende Antos springt und ein
dahnstausendes Fahrwerk knapp vor
einem Expresszug zum Halten bringt,
so bangt unwillkürlich auch der kühle
Beobachter, man zittert und jodelt
gleichzeitig, wenn

Albertini
wieder aus einer großen Gefahr
befreit ist.

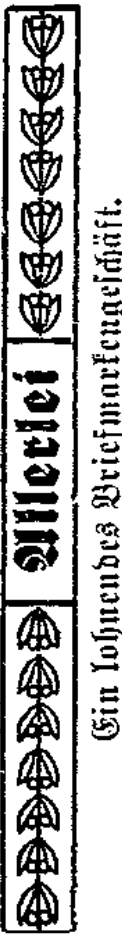
Sein neuester Film:
Luciano Albertini
in
Die Jagd nach den

Millionen
ein Dokument des wagemutigen Akro-
basen, eine Bewunderung seiner
menschlichen Sensationen und Ideen.
An Bord des Mittelmeer-Kampfers —
Bühne Passagiere — Furcht über
Wolkenkratzer — Die Entführung der
Irma Grassini — Falcher Fesselfilm
— Die gestörte Verlobungsgeliebte — Die
Jagd nach dem Millionenvermögen —
Eine wichtige Zeugnis — Flugzeug-
katastrophe — Unter dem Wägen der
Eisenbahn — Entwertung eines Hoch-
schuldiens — Training mit Hindernissen.

In den weiteren Rollen:
**Gret Bernz, Elza Tessary,
Ernst Verheer.**

Unser zweiter Schiager:
Mein Himmelreich
Ebenfalls ein Filmwerk, welches des
Beschaues von Anfang bis Ende in
sichende Spannung hält, mit
Vilma Banky, der geübtesten
Schönheit in der Hauptrolle.
Orchester-Musik.
Jugendliche haben Zutritt.

Ab heute
Walhalla-Lichtspiele
Kasseneröffnung 4.30



Wetterlei

Ein lohnendes Viehmarkengeschäft.
Sundry ist eine kleine englische Insel im West-Indien; sie ist 5 Kilometer lang und 1600 Meter breit, und die Zahl ihrer Bevölkerung beträgt 50, in Zeiten des Geburtenrückgangs auch nur 40 Köpfe. Heber diese paar Dutzend Menschen herrscht Mr. Martin Wolos Karman, der das Inselchen als Privatbesitz von Hudson Swaven gekauft hat, dessen Vorfahren mehr als 200 Jahre hindurch Besitzer der Insel waren.

Vor kurzem wurde nun gegen den augenblicklichen Inselbesitzer ein Verfahren eröffnet wegen unbefugten Tragens einer Metallmünze im Werte von 1/2 Penn. 50.000 Stück dieser Privatmünze ließ der Besizer von Sundry herstellen und in seinen Händen in Umlauf setzen. Gleichzeitig ließ er auch einige Privatmarken zu 1/2 und 1 Pfennig drucken — in einer von ihm selbst erfundenen, bisher unbekanntem Währung. Während die Münzen auf einer Seite das Bildnis des „Inselfürsten“ trugen, enthielten die Marken das Wort Sundry und im übrigen die Darstellung eines sonderbaren, einem Pinguin ähnlichen Vogels, — vielleicht auch eine Art stilisierter Selbstportraits des selbstbewußten Herrn von Sundry?

Auf Grund des Münzgesetzes von 1876, das die Prägung von Privatgeld verbietet, wurde Mr. Karman genötigt, Geld und Marken aus dem Verkehr zu ziehen. Das hat aber erst recht den Wertschwünger der Markenkommercielle gemacht, die nun ihren Ehrgeiz bereinigen, ein der so prestigelosen Postwertzeichen des „Sundry-Sundry“ zu erwerben, und hohe Preise für diese Markenstücke bezahlt haben sollen. So dürfte sich die Selbstverwertung mit Geld und Marken doch noch ganz gut rentieren haben!

Schnapsende Kanarienvögel.

Die Unruhe, Knappe der „Kopen“, d. h. durch künstliche Mittel zu höherer Reifezustand angereicherter, wird, wie der Besitzer einer großen Vogelhandlung in der Reichshauptstadt eines Bononer Staates berichtet, heute auch bei Kanarienvögeln angewandt. Man braucht zu diesem Zwecke Cherry-Brandy oder ein der vielen wertvollen Mittel, wie sie zu der Bekämpfung von Krankheiten und allgemeiner Schwäche angewiesen werden. Man hat uns zwar nicht im Verdacht des „Doping“ — erklärte der Herr, der die Vögel pflanzte —, aber tatsächlich wenden wir es alle an. Wenn ein Vogel eine halbtagige Entschleunigung macht, um den Ort einer Ausstellung zu erreichen, so kommt er selbstverständlich an Bestimmungsort erkrankt und in einem Zustand an, der ihn an der Entfaltung seiner gesungenen Leistungen fähigkeit hindert. Um diesem Uebelstand zu begegnen, kränkelnde Vögel und Sänger einen Tag vor der Ausstellung ein paar Tropfen des Mittels in den Wassertrichter des Vogelkäfigs. Heber macht wird dann der Kanarienvogel des Mittels an dem getrunken, das Wasser verdunstet und läßt einen Niederschlag in dem Keimgefäß zurück. Am nächsten Tage wird der Vogel, der kein Wasser im Wasser hatte, in die Ausstellung gebracht, wo die Wärter den Vogel wieder mit Wasser füllen und in den Käfig stellen. Der Wassertrichter des Käfigs sieht sich dann mit dem Wasser, so daß der Kanarienvogel das stimulierende Mittel ausgeführt wird, wodurch seine Leistungsfähigkeit die gewöhnliche Aufmerksamkeit erlangen. Ein anderer Besucher hat ein bewundernswürdiges Verfahren erlitten, das dazu dient, das Wasser zu reinigen und als Wasser zu benutzen. Alle diese unheimlichen Behandlungsverfahren finden ihre Erklärung in der Tatsache, daß am Londoner Markt für einen guten Kanarienvogel Preise von 8 bis 180 Pfund Sterling bezahlt werden.

Humor und Satire

Wittvertränke. Auf der Straße wird eine Sammlung für wohltätige Zwecke veranstaltet. Eine junge Dame geht mit dem Sammelbüchse auf ein elegantes Auto zu, das gerade an der Wende der Straße steht. „Darf ich um eine Gabe für das neue Hospital bitten?“ „Dobare, ich liefere gleich beim Hospital ab.“ — „Gut, gewiß, aber heute handelt es sich um Geld, nicht um Freigebung!“

Das Erwachen. Die Vorstellung hatte bereits begonnen, als der junge Mann ins Kino kam. Er suchte sich einen Platz und kam neben eine junge Dame zu sitzen, die, soweit er in der Dunkelheit sehen konnte, sehr hübsch war. Kaum sah er einige Seiten, so legte sie ihren Arm um seine Schulter und schmeichelte sich an ihn. In einem Augenblick der Schwärze sah er sich ein Herz und legte seinen Arm um die schmale Taille der jungen Dame. Aber bald kam ein schriller Schrei. Er spürte einen sanften Schlag auf seiner Schulter, und eine von unterdrückter Mut stimmende Stimme sagte: „Herr, Sie haben meinen Platz inne!“ Ihr Bräutigam war aus dem Versammlungssaal zurückgekommen.

Grund und Ursprung von Humor und Satire, sämtlich in Magdeburg.

Hieron besonders erfreut und ließ sich das Geschenk auch treulich munden.
Als er die letzte Schicht der Pastete auflöste, merkte er zu seinem nicht geringen Staunen, daß die Pastete nicht wie sie sich gewöhnlich dem Blatz besond, nicht anders war als ... das dem Pastetenrezepte geschickte Originalmanuskript der Königin!
Obgleich außer sich über diese Überraschung, ließ Justiniano au dem Schreiber und gab seinem Invaliden in sehr heftiger Weise Ausdruck. Doch der Pastetenrezepte aucte nur fallständig die Pastete:
Über, aber, Herr Justiniano, was die vielen Worte? Sie haben eine Königin auf meine Pastete gemacht und ich eine Königin auf ihre Königin.“

Blätter aus einem indischen Tagebuch

Von George C. Lacombe.

In einem uralten Sanskrit in Schäften von Kotosholmen hörte ich drei Mädchen singen. Sie sangen ein Klage Lied, das einst der letzte Herrscher von Kutchow in seinem Sterbeselendungen hat, eine Melodie, wie sie allen Kämpfern eigen ist, die unter fremdem Joch gebeugt sind.

Im Zimmer war kein Licht außer dem des abendlichen Glanzes. Eine ungerechte alle Frau in einem niedrigen Vorhang, einem eifelnbeherrschten Gespinnst gleich, langte sich dem Gesang. Die Klage Melodie erklang langsam, und ganz unermittelt schimmte das Klänge der Mädchen allen und wie aus dem Unterbewußtsein heraus das „Wande Mantram“ an, jenes Nationallied, in dem man das Geta des wiedererwachenden Indien schlagend hören kann.

Wäre der Hindu nicht durch seine moralischen Strafen bebildert, er hätte wohl einmal die Welt erobert, denn er übertrifft jede andere Nation in Aufnahmefähigkeit. Er erlernt alles mit erstaunlicher Raschheit: Sprachen, Naturwissenschaften, Künste, die Kunst eines Automobils oder eines Veropians, ja, selbst die Sportgattungen, in denen sich die Engländer einst unüberwindlich dünkten. Die Kampfsache des Hindu ist seine Vergeltung. Er glaubt an den Sieg des Guten über das Böse, während andere Nationen an den Sieg um ihrer selbst willen glauben. Auch ein Mann der nicht über betrügt, meint einem nachzugehen und soll religiösen Tugenden gehören. Krautergewalt, doch sein Haupt unter einem unbefleckbaren Gewand, überquert, doch obwohl seine Sünde wie auch seine Strafe Befehle eines jener unerschütterlichen Wesen sind, durch die der gästliche Leben lebende Buddha seinen Willen offenbart.

Die Inder lachen so, wie sie alle andre tun: mit unerschöpflicher Geduld, geschildert und verständig. Ein Astronom muß die Vorurteile und Maßstäbe weltlicher Hochkunst erkennen, wenn er diese verzagerten Gesetze betritt. In dem engbegrenzten Bereich der indischen — streng vegetarischen — Nahrung können wir merkwürdige Harmonien des Vegetarismus, des Kramas und der Kaste finden.
Der Fremde, der indische Speisen isst, wird von unheimlichen neuen Empfindungen gleichsam seufzend und körperlich aus dem Gleichgewicht gebracht werden. Auch der schmerzregende Wetel, der einen quers wie ein Kauschischst annimmt, wird für den Europäer zwar auch eine verwirrende Nachwirkung haben, sich aber bei näherer Bekanntschafft als ein mildes und stets wirksames Mittel erweisen, den Stoffwechsel anzuregen und die Denkfähigkeit zu fördern.

Nichts auf der Welt kann den Hindu über die Hindurasse bezwingen, weder Hungersnot noch Krankheit, weder die Pest, noch die Malaria, noch die Cholera. Seine Nase ist über eine Masse von Siegeln noch von Befestigen. Unendlich sind und unendlich geduldig steht der Hindu unwandelbar die Sonne über seinen aufgehen. Eine magische und unbeflegbare Schicksalsmacht, ein hohes Geben der Vergangenheit Subiens am Anfang aufzunehmender Menschheitsgeschichte, ein geheimes Bewußtsein der Verwandtschaft mit dem Kröner der ersten menschlichen Kultur machen aus dem Hindu zugleich den demütigsten und den stolzes aller Erdensöhne.
Und die Stimme Indiens naht. Das ungeheure, unruhige Land schreit in seinem Schlaf. Eine weißlich glühende Stimme macht sich vernommen, von den höchsten des Himalaja bis zu den erlöschenden Wäldern des Südens. Auf den Partiplagen von Delhi, Lucknow, Agra, Calcutta und all der Städte, deren Namen wie rote getrockneten Blutes sind im Buche der Geschichte, hebt ein Murren an. Ein Gemurmel von Stimmen des Schicksals, der Hoffnung, der Furcht und der Lieberzeugung, daß das Blatt des Buches der Geschichte sich endlich gewendet hat, und daß der Klang Indiens nicht für ewig erlöschen ist. (Berühmte Ueberlieferung aus dem Amerikanischen von Des Forten.)

Unterhaltungsbeilage zum Volksstimm

Nr. 264 Magdeburg, Dienstag, den 11. November 1930

Die goldenen Berge

Roman von Clara Viebig.

(18. Fortsetzung.)
„Was hast du da?“, fragte er sie auf den Rücken. „Wo, wo!“
„Ich habe dir das doch schon gesagt.“
„Du hast doch gesagt, daß du nicht kommst.“
„Nein, Herr Domsen!“
„Du hast doch gesagt, daß du nicht kommst.“
„Nein, Herr Domsen!“

„Nein, Herr Domsen!“
„Du hast doch gesagt, daß du nicht kommst.“
„Nein, Herr Domsen!“
„Du hast doch gesagt, daß du nicht kommst.“
„Nein, Herr Domsen!“

„Nein, Herr Domsen!“
„Du hast doch gesagt, daß du nicht kommst.“
„Nein, Herr Domsen!“
„Du hast doch gesagt, daß du nicht kommst.“
„Nein, Herr Domsen!“

„Nein, Herr Domsen!“
„Du hast doch gesagt, daß du nicht kommst.“
„Nein, Herr Domsen!“
„Du hast doch gesagt, daß du nicht kommst.“
„Nein, Herr Domsen!“

„Nein, Herr Domsen!“
„Du hast doch gesagt, daß du nicht kommst.“
„Nein, Herr Domsen!“
„Du hast doch gesagt, daß du nicht kommst.“
„Nein, Herr Domsen!“

„Nein, Herr Domsen!“
„Du hast doch gesagt, daß du nicht kommst.“
„Nein, Herr Domsen!“
„Du hast doch gesagt, daß du nicht kommst.“
„Nein, Herr Domsen!“

„Nein, Herr Domsen!“
„Du hast doch gesagt, daß du nicht kommst.“
„Nein, Herr Domsen!“
„Du hast doch gesagt, daß du nicht kommst.“
„Nein, Herr Domsen!“

„Nein, Herr Domsen!“
„Du hast doch gesagt, daß du nicht kommst.“
„Nein, Herr Domsen!“
„Du hast doch gesagt, daß du nicht kommst.“
„Nein, Herr Domsen!“

Die Stadt in Not

Beschlüsse des Städtetages zum Regierungsprogramm - Anwachsen der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen Herunter mit den Lebensmittelpreisen - Verteidigung des Wohnungsbaues

In den wilden Fluten der Not, die über das deutsche Volk gekommen sind, bilden die Städte die Wellenbrecher. An die Stadtverwaltungen wenden sich die Hilfsbedürftigen, die Bedrückten und Verzweifelten. Reichsregierung, Landesregierung sind ferne, unerreichbare Dinge, zu ihnen findet der Mann aus dem Volke kein unmittelbares Verhältnis. Aber das Rathaus und alle Verwaltungshäuser der Stadt stehen sichtbar und fühlbar vor ihm. Und die Menschen, die darin verwalten, sind ihm erreichbar. Zu ihnen geht er, sie entscheiden über seine Ansprüche, sie müssen sich mit ihm beschäftigen und halten sein Schicksal in der Hand. Deshalb richtet sich in Notzeiten Klage und Verstimmlung in erster Linie gegen den Magistrat, gegen das Rathaus.

Sicherheit und Entwicklung des gesamten Staatswesens ist daher auf das engste verknüpft mit einer erspriechlichen Gemeindepolitik. Der Staat sorgt darum am besten für sich selbst, wenn er den Gemeinden die Arbeit erleichtert. Von der Politik, die im letzten Jahrzehnt in Deutschland von Reich und Staaten getrieben wurde, kann leider nicht behauptet werden, daß sie die fundamentale Bedeutung einer gefunden Gemeindeverwaltung immer gewürdigt hat. Auch das Programm der Reichsregierung nimmt nicht die notwendige Rücksicht auf die Belange der Gemeinden.

Mit diesem Programm hat sich am Sonnabend der Vorstand des Deutschen Städtetages beschäftigt. Ueber das Ergebnis der Beratung machte Präsident Dr. Mulert auf einer Pressekonferenz nähere Mitteilungen.

Der Präsident des Deutschen Städtetages erkannte ausdrücklich an, daß die Ordnung der Reichsfinanzen Vorbedingung für die Gesamtgesundheit des öffentlichen Lebens sei, jedoch mußte der Deutsche Städtetag als Organ der Kommunen mit allem Ernst darauf hinweisen, daß in dem Regierungsprogramm die Gesundheit der Gemeinden völlig außer acht gelassen ist. Die unmittelbare Ursache aller finanziellen Schwierigkeiten sei wie beim Reiche so auch bei den Gemeinden die katastrophale Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, die sich jetzt bereits dem Stand von 800 000 Unterstügten nähere, würde durch die Verkürzung der Krisenfürsorge vom Januar ab sprunghaft hochschnellen, so daß man mit einer Million Wohlfahrtserwerbsloser rechnen müsse. Diese Last könnten die Gemeinden beim besten Willen finanziell einfach nicht tragen. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre wirkt sich ein Konjunkturaufschwung zunächst ausschließlich bei der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge aus, und erst bei einem lang anhaltenden Aufschwung setze eine zögernde Entlastung bei den Wohlfahrtserwerbslosen ein. Die Gemeinden müssen also damit rechnen, daß sich die finanziellen Schwierigkeiten für sie 1931 noch steigern. Soweit es mit wirtschaftlicher Vernunft vereinbar ist, hätten sich die Kommunen entschlossen, die sachlichen Ausgaben zu droffeln, dies sei jedoch in den Fällen nicht möglich, wo sachliche Ausgaben zur Beschaffung von Arbeit vorliegen.

Der Mulert, der die Preisenkung für die wichtigsten Lebensmittel als das Kernproblem der jetzigen Lage bezeichnete, legte sich sodann mit großer Energie für eine radikale Senkung der vielfach ungeheuerlichen Preisspannen zwischen den Erzeuger- und Kleinhandelspreisen ein.

Es ist bei der Not der breiten Volksmassen einfach nicht zu vertreten, wenn in Breslau die Preisspanne des Weizens zwischen Mehl- und Brotpreis 11 Pfennig betrage, in Köln aber 28 1/2 Pfennig je Kilo Brot. Dies ergibt zwischen diesen beiden Großstädten eine Differenz der Preisspanne von 261 Prozent. Es sei ferner skandalös, wenn in Berlin allein Schwankungen des Brotpreises in den verschiedenen Gegenden um 25 Prozent festzustellen seien.

Noch ärger liegen die Dinge bei den Kartoffelpreisen. Während der Landwirt in der Umgebung von Berlin die Kartoffeln zu 60 bis 80 Pfennig je Zentner verkaufe, zahle die Berliner Bevölkerung 3,50 Mark, also fast das Sechsfache. Demgegenüber bestände in Köln zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis bei den Kartoffeln nur eine Differenz von 70 Pfennig je Zentner. Um bei der Preisenkung der lebenswichtigen Nahrungsmittel zu einem wirklich greifbaren Ergebnis zu kommen, würden auch die Kommunen alle Kräfte einsetzen.

In der Frage der Gehaltssenkung forderte Dr. Mulert von den Beamten Verständnis dafür, daß die Gehaltsaufbesserung vor drei Jahren von ganz andern wirtschaftlichen Voraussetzungen ausgegangen sei, als die heutige Lage aufweise. Der Städtetag muß aber fordern, daß die durch den Gehaltsabbau erzielten Ersparnisse den Kommunen in vollem Ausmaß zugute kommen. Das Ver Soldungsparagraf, daß die Angleichung der Kommunalbeamtengehälter an die Bezüge der Reichsbeamten vorzuziehen ist, wird dagegen vom Städtetag mit der nicht ganz stichhaltigen Begründung abgelehnt, daß hierdurch nur neue Beunruhigung entstände und die finanzielle Bedeutung dieser Maßnahme nicht von Gewicht sei.

Gegen die Halbierung der Hauszinssteuermittel für den Wohnungsbau macht der Städtetag scharf Front. Es ginge nicht an, den Wohnungsbau in derartigen Krisenzeiten ab zu droffeln. Auch gegen die von der Reichsregierung vorgesehene schematische Senkung der Realsteuern wendet sich der Städtetag mit der Begründung, daß in einigen Ländern, wie Sachsen und Bayern, gar keine Ueberlastung

durch Realsteuern vorliege. Im Interesse einer geordneten Weiterführung der Gemeindefinanzwirtschaft wird die volle Beweglichkeit der Einnahmestaltung gefordert. Die Gemeinden müßten in diesem Zusammenhang auf die Einführung des Zuschlagsrechts zur Einkommensteuer bereits zum 1. April 1931 dringen, während im Regierungsprogramm erst April 1932 als Termin festgesetzt ist. Das sogenannte Plafondgesetz, das für die nächsten drei Jahre einen Zwangsetat vorsieht, sei einfach und diskutabel, denn dann müsse die Regierung auch die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen unveränderlich halten.

Herunter mit den Lebensmittelpreisen

Der Reichsernährungsminister hat den Präsidenten des Deutschen Städtetages und mehrere Oberbürgermeister von Großstädten in der Frage der Verbilligung der Lebensmittel empfangen und ein gemeinsames und planmäßiges Vorgehen im ganzen Reiche zur Senkung der Preisspannen, besonders bei Brot, Fleisch und Kartoffeln, nahegelegt. Im Reichsernährungsministerium laufen dauernd Verhandlungen mit Wädem und Fleischern, um eine Brot- und Fleischverbilligung durchzusetzen. Ebenso laufen Verhandlungen mit Vertretern der Berliner Milchversorgung, um die Preisspanne für Milch zu verringern. Alle diese Verhandlungen des Reichsernährungsministers Schiele zielen auf eine Verringerung der Handels- und Verarbeitungsspanne ab und wolle zu ihrem Ziele, und zwar ohne Schädigung der Landwirtschaft, das Preisenkungsprogramm der Regierung unterstützen.

Zufänglich scheinen die Handels- und Verarbeitungsspannen sich in den letzten Jahren noch beträchtlich erhöht zu haben. Für die Ernährungslasten wird darauf hingewiesen, daß der Handel

sich insgesamt 1925 noch mit einer Spanne von 14,8 Prozent begnügt habe, die aber im Jahre 1929/30 sich auf 25 Prozent erhöht hat.

Die Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marketing stellt in eingehenden Untersuchungen bei Kartoffeln ein ununterbrochenes Anwachsen der Preisspannen fest; habe diese im Durchschnitt der letzten sechs Jahre beim Groß- und Kleinhandel 76 Prozent des Erzeugerpreises betragen, so seien im Oktober 1930 138 Prozent erreicht worden.

Weitere Untersuchungen der selben Reichsforschungsstelle ergeben interessante Tatsachen für die Ueberhöhung des Brotpreises infolge der zu großen Wäderspanne. Einen Anhaltspunkt dafür gibt eine Brotpreistatistik des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine. Beim meistgekauften ortszublichen Brot ergaben sich je Kilogramm im Durchschnitt Januar bis September 1929 zwischen dem Wäder- und dem Konsumbrot folgende Differenzen: in Erfurt je Kilogramm 2 Pf. beim Ladenpreis und 3 1/2 Pf. unter Einrechnung der Rückvergütung, in Berlin eine Differenz von 4 bzw. 5 1/2 Pf., in Essen von 4 bzw. 8 1/2 Pf., in München von 8 bzw. 10 Pf. und in Köln von 7 1/2 bzw. 9 1/2 Pf. Es ist auch eine bemerkenswerte Tatsache, daß die Wäder in den Städten mit verhältnismäßig hohen Brotpreisspannen vielfach stärker unter den Hausbesitzern vertreten sind als in Städten mit niedrigeren Brotpreisspannen. Im Reichsernährungsministerium nimmt man an, daß zwei Drittel der gesamten Backproduktion eine Ueberhöhung der Preise um durchschnittlich 4 Pf. je Kilo Brot und Kleingebäck aufweisen und daß mindestens um diese 4 Pf. die allgemeinen Brotpreise gesenkt werden können. Wir sind der Ueberzeugung, daß eine Verringerung der Brotpreisspannen möglich und notwendig ist.

Vor dem Reichsrat hat der Reichsstatler Brüning in den letzten Tagen erklärt: „Die Reichsregierung steht immer noch vor der Lösung der schwierigsten Frage: der Senkung der Lebensmittelpreise und der Kleinhandelspreise.“ Wir sind auch der Meinung, daß die Regierung noch vor der Lösung dieser Probleme steht. Es ist höchste Zeit für den Nachweis, daß ihre die Lösung des Problems gelingt! —

Volk, hab acht! Brüder wacht!

Revolutionsfeier der Magdeburger Sozialdemokratie

Am Sonntagvormittag versammelte sich in „Hoffägers“ eine zahlreich besuchte Gemeinde der Magdeburger Sozialdemokratie zur Feier des Revolutionsgedenktages. Daß die Sozialdemokratie jenen 9. November von vor 12 Jahren noch alljährlich festlich begeht, das vertragen ihr alle ihre Gegner. Nicht nur die Nazis, die von den Novemberverbrechern sprechen, nicht nur die Kommunisten, denen der November 1918 keine Revolution bedeutet, sondern auch das gesamte rechtsgerichtete Bürgertum. Die Herren der Industrie und des Bankkapitals, die Herrschaften aus der höhern Bürokratie, die 1918 froh waren, daß die Sozialdemokratie die Führung aus dem Chaos übernahm. Sie alle werden nicht gern daran erinnert, daß sie damals in die Eden getrocknet waren, um abzuwarten, wie die Arbeiterschaft mit dem Neuen fertig werden würde.

Aber gerade deshalb muß dieser Tag gefeiert werden. Er brachte in Deutschland die Demokratie, das Recht der Selbstgestaltung für die breitesten Volksmassen. Er brachte dem Proletariat die Möglichkeit des Mitwirkens an Staatsaufbau, an der innern und äußern Gestaltung des staatlichen Lebens. Die das alte kaiserliche Deutschland von jeder Mitwirkung im Staat ausgeschlossen hatte, die schufen aus eigener Kraft einen völlig neuen Staat, gaben ihm die Form der Republik und den Inhalt der Demokratie. Und

marsch der Jugend begann. Unter roten Fahnen zogen die jungen, frischen Gestalten mit ihren zukunftsfröhlich leuchtenden blauen Mitteln in den Saal, um vor der Bühne Aufstellung zu nehmen als die Krieger und Mahner kommender Zeit. Innige Verbundenheit des Heute mit dem Morgen kam in dieser symbolischen Handlung der Jugend zum Ausdruck.

Dann tönten die Beethovenschen Klänge des Festmarsches aus dem Es-Dur-Konzert durch den Saal, gepfeilt vom Philharmonischen Orchester unter Leitung Siegfried Plumans. Die Magdeburger Arbeiter sangen stimmungsvoll die Karlsruher Republikanische Hymne an. Wichtig erklang es:

Volk, hab' acht!
Brüder, wacht!
Eher soll der letzte Mann verderben,
als die Freiheit wieder sterben.
Deutsche Republik, wir alle schwören:
Letzter Tropfen Blut soll dir gehören!

Nie waren diese Worte des Arbeiterdichters eine stärkere Mahnung, als in dieser Stunde. Und ebenso Brügers Ruf der Freiheit, den Franz Ellermann sprach:

Volk, nun führ' ich dich!
Volk, schließe enger den Ring um mich!
Hast du mich aus dem Kerker befreit,
hüte mich wohl! Sie halten schon wieder den Käfig bereit!
Volk, nicht müde werden! Wacht! Wacht! Zaudere nicht!

Franz Osteroth, ein Junger aus der Partei, hielt die Gedenkrede. Er erinnerte an den Tag der Revolution, der den Blutwall des Krieges durchbrach, der die alten Herren in die Mauern der Krieger sah und der Anfang unserer schwersten Aufgabe wurde. Die deutsche Arbeiterschaft hat die Riesenaufgabe, aus Deutschland wieder eine Macht zu formen, die Ansehen und Achtung genöÙ, gelöst. Heute ist die deutsche Republik umgült von den Rufen der Reaktion, die sich mit dem blutigen Zeichen der Revolution behängt, die aber doch nur das Alte und Märliche ist, das sich auf jung geschminkt hat. Mit revolutionären Worten pußt sie ihre konterbatschen Anschauungen heraus.

Osteroth erinnerte dann an das Wort Lassalles, der da sagte, daß eine Revolution nicht bestimmt sei durch ihre Form, sondern durch ihr Ziel. Sie muß ein ganz neues Prinzip an die Stelle des Alten setzen. Und daß dieses neue Prinzip sich durchsetzt, darauf kommt es an. Wer kann aber von den Hohenzollernprinzen und von den Junkern, die bei den Nazis die Führung haben, ein neues Prinzip erwarten? Sie wollen nur die alte Junker- und Monarchenherrenschaft wieder herstellen.

Wo aber ein neues Prinzip die bestehende kapitalistische Weltordnung angreift, da ist die Revolution. Der Sozialismus ist nicht gebunden an den nationalen Raum, an die Völkerverhältnisse der alten Germanen, er ist international. Aber er ist gebunden an die nationale Form, deren Lebensäußerungen er wandeln will. Darum kann in unserem Kampf sehr gut neben der roten Fahne des Sozialismus die schwarzrotgoldene der deutschen Republik wehen. In 12 Jahren jahrelanger Arbeit haben wir sie gestaltet, in der einen Hand des Kellers des Aufbaus, in der andern das Schwerdt der Abwehr. Neues hat sich durchgesetzt, nicht nur in Politik und Wirtschaft, sondern auch in Kultur und Kunst, in Architektur und Erziehung, im staatlichen und kommunalen Aufbau.

Wir gedenken des Wirkens unserer sozialistischen Brüder im roten Wien und in England. Mit ihnen stehen wir im gemeinsamen Kampf um eine große Idee, im Kampf um die völlige Neugestaltung der Gesellschaftsordnung. Das sozialistische Prinzip muß in diesem Kampf auch Anwendung finden auf unser persönliches Leben. Alle bürgerlichen Gewohnheiten gilt es abzulegen; sie sind Todsünden gegen Sozialismus und Revolution. Nur dann kann uns unsere weltgeschichtliche Stunde niemand nehmen. An der Brust der Mutter Revolution werden wir die Kraft finden, das Neue zu gestalten und endgültig zu formen.

Osteroth begeisterte vorgebrachte Rede löste starken Beifall aus. Das Orchester spielte die Ouvertüre zu „Coriolan“ von Beethoven und die Ouvertüre „Die sizilianische Vesper“ von Verdi. Franz Ellermann las eine Unterhaltung zwischen dem Revolutionär und dem Tod aus dem „Proletarischen Totentanz“ von Walter Rauer und das Gedicht „Marich, Marich, marschiere!“ von Heinrich Leisch. Mit dem gemeinschaftlichen Gesang der Internationalen schloß die Feier, die eine Stunde der Erinnerung und Erbauung war, die zu neuer Tatkraft ermahnte, die zukunftsfröhliche Hoffnung weckte. Mag sie allen Kräften der Reaktion ein Zeichen sein, daß die Arbeiterschaft, daß die Sozialdemokratie auf der Wacht ist, das Errungene der Revolution zu wahren, die Freiheit zu erhalten. —

Sozialdemokratische Partei

Die roten Spottvögel Paul Oppermann und Tochter

kommen nach Magdeburg und geben humoristisch-satirisch-politische Abende

in folgenden Stadtteilen:

- Bezirk Sudau am Sonnabend um 19.30 Uhr in der „Thalia“.
- Bezirk Ost und Friedrichsbad-Werber am Sonntag um 17 Uhr. In beiden Bezirken mit nachfolgendem Tanz.
- Bezirk Alte Neustadt am Montag, dem 17. November, um 20 Uhr, in den „Nationaltheaterhallen“.
- Bezirk Neue Neustadt am Dienstag, dem 18. November, um 20 Uhr, im „Wintergarten“.
- Bezirk Nord, Süd und Wilhelmstadt am Donnerstag, dem 20. November, um 20 Uhr, im „Hoffägers“.
- Bezirk Südenburg am Freitag, dem 21. November, um 20 Uhr, im „Gästehaus“.
- Bezirk Salze-Werksbieten am Sonnabend, dem 22. November, um 19.30 Uhr, im „Turmpark“, nachfolgend Ball.
- Bezirk Bismarck am Montag, dem 24. November, um 20 Uhr, im „Schwarzen Adler“.
- Bezirk Neuhäuser am Dienstag, dem 25. November, um 20 Uhr, bei Schmöpfer Programmen um 30 Pfennig einschließlich Tanz sind bei den Beitragskassierern zu haben.

Montag, den 10. November, 20 Uhr:

- Bezirk Lützendorf, Funktionärsabende im „Reinhold-Hof“.
- Bezirk Friedrichsbad-Werber, Funktionärsabende im „Schwarzen Adler“.

Dienstag, den 11. November, 20 Uhr:

- Bezirk Ost, Frauenversammlung bei Graßmanns. Referat: GenöÙe Hammer.
- Bezirk Süd, Frauenversammlung im „Reinhold-Hof“.

Mittwoch, den 12. November, 20 Uhr:

- Bezirk Sudau, Am Mittwoch Funktionärsabende in der „Thalia“.
- Bezirk Neuhäuser, Am Freitag um 19 Uhr wichtige Funktionärsabende bei Schmöpfer.
- Achtung, Vorstandsmittglieder und Stadtverordnete! Morgen, Dienstag, um 18 Uhr, Sitzung im Rathaus. —

als sie das Werk vollendet hatten und die andern sahen, daß es gut sei, da kamen sie mutig aus den Verstecken wieder hervor, als sei nichts gewesen, um nun den neuen Staat für sich zu bemerken. Daß dies möglich wurde, sollte ja eigentlich auch ihnen Veranlassung zur Feiër des 9. November sein. Aber das deutsche Bürgertum hat noch jedesmal seine geschichtliche Stunde verjämmt: Im Jahre 1848 ebenso wie im Jahre 1918.

Die deutschen Bürger haben im Gegenteil in der deutschen Republik alles getan, um den Mächten der Reaktion, dem Monarchen- und Junkergefüßel, das 1918 von der Erdbirdfläche verschwunden zu sein schien, wieder in den Sattel zu heften. Die deutsche Arbeiterschaft allein hat bisher der Reaktion den Weg verstellt. Sie würde es auch jetzt wieder tun, wo der Aufbruch der reaktionären Mächte zu einem entscheidenden Schlag ausholt. Und darum feiert das Proletariat die Revolution. In einer Stunde der Befreiung soll Rückschau gehalten und neue Kraft gesammelt werden für den weiten Kampf.

Eine solche Stunde der Sammlung war auch die Feier am Sonntagvormittag in Magdeburg, die mit einem Ein-

Stadt Magdeburg

Sonntagmorgen

Die Finsternis verfiel und nahm die dicke graue Wolkenwand mit. Das diesige Einerelei wurde bald von blauen Himmelsflecken belebt. Und dann lachte gar die Sonne. Damit begann ein schöner Herbsttag. Schon waren die Fröhlichscher auf den Weinen. Spazierten über die Brücken, als die letzten Nachschwärmer noch heimwärts pilgerten. Schauten träumerisch übers Geländer in die gelblichen Blüten, die breit und massig in ewiger Eintönigkeit zu Tal glitten.

Wischsprühend, wie im hellen Aufruhr, prallten sie gegen den massigen Pfeiler und trugen doch in nächster Minute gebuldig einen großen, tief beladenen Kahn stromab, seinen eisernen Leib umschmechelnd. Nicht lange darauf, da tobten und schäumten sie schon wieder unter den wuchtigen Schlägen der Radschaukeln eines großen Schleppers, der sich mühsam durch das Loch zwängte.

Räge der Wasserpiegel noch einen Fuß höher, so sperrte die Strombrücke den gesamten Verkehr. Schon jetzt kann man mit einem Schritt von der Brücke die umgelegte Kommandobrücke des Dampfers erreichen. Doch die Wasser fallen schon wieder. Dider Rauch hüllt für einen Moment die Brücke ein und treibt die Menschen weiter.

Am Hafen herrscht Sonntagruhe, nur unterbrochen von einem Kran, der leise jammend mit einem Greifer einen Schlepper hundert. Doch mitten im Ströme sind Schiffer bei schwerer Arbeit. Der Kahn gleitet sachte dahin, von langer Schlepplatte gebremst. Hundstaken suchen ihn und wieder die Tiefe nach Grund ab. Dann klirrt die Ankerkette — plumpsend ist der Anker in die Blüten verschlungen.

Ein Ruden und Balken — doch der Anker schien nicht zu halten. Ein zweiter folgte in die Tiefe, und mit vereinten Kräften brachten sie schließlich das Fahrzeug zum Stehen. Und als man den ersten Anker hochwindete, sah man, warum er versagte hatte: in seinen Klunten hing die Kette des Ketten dampfers.

Eine saure Arbeit fand den Schiffen bevor. Der Anker wurde mit Mühe und Not hochgeholt. Die schwere Kette mit dünner Drahtleine abgehängt. Der Anker wieder etwas losgelassen und dann, von der Kette frei, eingeholt. Plumpsend fiel dann auch die Kette wieder in ihr nasses Bett. Dann wurde der zweite Anker gelichtet, und der Kahn zog weiter stromab. Auf der Brücke löste sich ein Knäuel interessierter Zuschauer. Schlendern weiter.

Neue Straßen — neue Häusergruppen tauchen auf. Abseits davon geräumte Schrebergärten. Im nächsten Jahre sollen hier auch Häuser entstehen. Die Obstbäume werden verschwinden. Hier und da sind Schrebergärtner noch bei der Arbeit. Brechen ihre Laube ab oder graben junge Bäume und Sträucher aus, denn an irgendeiner andern Stelle haben sie schon wieder ein neues Stück Land erworben, das sie nun auch erst mit ihrem Schweiß düngen müssen, ehe es so ertragreich wird, wie der alte Garten.

Am Sonntage steht ein Alter — schleppt die letzten morschen Bretter seiner Laube auf einen Wagen. „Steinholz wird es — dreißig Jahre rund habe ich hier meine Freistunden verbracht — viel Mühe und Arbeit und Spargeld in die damaligen Schutt- und Sumpflöcher gesteckt. Nun ist's vorbei — so gern ich meinen Lebensabend im Garten verbracht hätte — und einen neuen Garten, nee. Und dann liegen die auch zu weit ab.“ Erzählt er — wirft noch einmal einen wehmütigen Blick auf das liebgekommene Stückchen Erde und wandert dann mit seinem beladenen Rädchen davon.
Florell.

Martinestag

Im Kalender sind gleich zwei Tage hintereinander mit Martin bezeichnet. Der 10. November mit Martin Luther, der 11. November mit Martin Bischof. Der heilige Martin wurde 373 wegen seiner Frömmigkeit Bischof von Tours. Martin Luther, der am 10. November 1483 in Eisleben geboren war, der Gründer der evangelischen Kirche, wurde am 11. November getauft und erhielt seinen Namen nach dem heiligen Martin. Von beiden Kirchenmännern existieren eine Anzahl Sagen, in denen die Gans eine große Rolle spielt. Von dem heiligen Martin von Tours wird berichtet, daß er, der Einfiedler, sich versetzt hielt, als man ihn zum Bischof machen wollte. Zum Außenhals soll er sich einen Gänsefuß erwählt haben. Doch das Geschmeiß der Gänse bewährte ihm und so mußte er sich fügen und das hohe Bischofsamt annehmen. Die Waise des romanischen Bischofs erredete sich auch auf die Gans, die durch die Jahrhunderte hindurch zu Ehren des Bischofs auf der Tafel erschien. Eine andre Sage erzählt, daß Martin Luther bei einer Reise nach Nordhausen abends bei einem Schmied zu Gast war, der ihn mit Gänsebraten und braunem Kohl bewirtete. Und seit der Zeit gibt es bis auf den heutigen Tag in Nordhausen, wo der Martinestag nach jenseitig begangen wird, Gänsebraten und braunen Kohl. Selbstverständlich nur dort, wo man das nötige Geld dazu hat.

Aber alle diese Gänsebraten sind im letzten Grunde nicht christlich, sondern heidnischen Ursprungs. Die Gans war dem über den germanischen Götter heilig. Die hohen Herrschaften in Sachsal wählten also auch, was gut kochte. Die Gans ist nachgewiesenermaßen der älteste germanische Vögel. So führen die Gänsebraten sogar zum Dechanten zurück, und wir wissen auch, daß das germanische Erntedankfest um die Martinestage gefeiert wurde, und daß die Gans nicht nur zu Ehren der christlichen Heiligen und Martin Luthers auf dem Tisch erschien. Sie spielte auch schon bei den alten Germanen die Rolle, wenn sie den hohen Herrschaften in Sachsal ihren Dank für die Ernte abgaben.

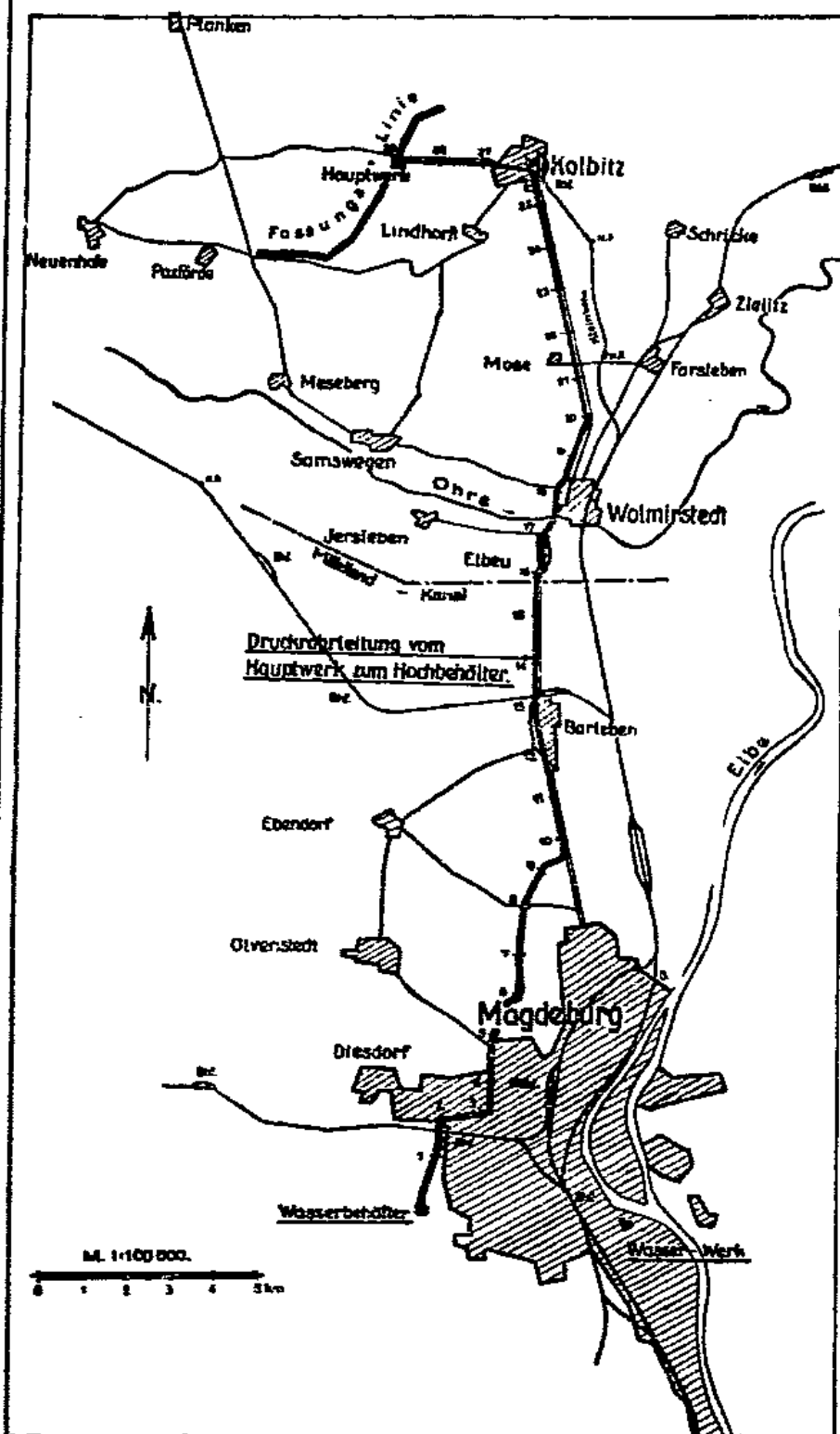
Bei den Germanen begann im übrigen das Jahr mit dem Martinestag. Die Ernte war geerntet, der nördliche Abend des Jahres erledigt. Und bis in die Krugzeit hinein ist in der Bauernwirtschaft der Martinestag als der Umkehrtag für das Gebot der heilsamen werden. Der frühere Dienstag des Jahres geht den Martinestag zu Martinestag.

In der Geschichte des christlichen Christentums ist der Martinestag, des Jahres 1610 einer der wichtigsten Daten. In dem Welt, das nach dem jammervollen Zusammenbruch der christlichen Kirche bei den und Martinestag im Oktober 1610 entstanden wurde, heißt es: „Mit dem Martinestage 1610 löst überhand alle Götzenkulten in unserer weltlichen Staaten auf.“ Vom Martinestage des Jahres 1610 ab gibt es also kein Gebot mehr noch freie Väter. Es sind also am Martinestage Martinestag um 120 Jahre vergangen, daß die Gans unterrichtet der Farnen angehebt hat. Sie ist jedoch zur völligen Freiheit kamen, müssen die den christlichen Kindern noch gewisse Lieder an Geld und Grund und Boden bringen. Vom Martinestag nicht mehr sein. In der den Farnen die Gänse zuzuführen und polnische Farnen bringt.
Dr. Genschberg.

Die Wasserleitung aus der Heide

Das neue Werk am Jägerstieg - Mit der Rohrverlegung wird schnellstens begonnen
Kosten 5,2 Millionen Mart

Kürzlich fand eine gemeinsame Sitzung der Mitglieder des Magistratsausschusses zur Verbesserung des Magdeburger Trinitätswassers, des Verwaltungsausschusses der Röhre- und Wasserwerke und der Baudeputation II unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters statt. Den Mittelpunkt der Beratungen bildete eine Beschlusfassung über das Projekt der Hauptdruckrohrleitung aus der Heide



Der Weg der 29 Kilometer langen Druckrohrleitung von der Heide bis nach Magdeburg.

der Jäger Heide nach dem Hochbehälter in Magdeburg. An Hand zahlreicher Planmaterialien wurde von Magistratsbaumeister Rademacher ein Ueberblick über den Stand der Planarbeiten und insbesondere über das Projekt der Hauptdruckrohrleitung gegeben. Die jährlichen Körperarbeiten haben im September das allgemeine Rahmenprojekt für den Bau des neuen Grundwasserwerks genehmigt und die erforderlichen Mittel bewilligt. Innerhalb dieses Rahmens werden von der Tiefbauverwaltung Projektarbeiten weiter betrieben. Die allgemeine Arbeits- und Baubildungsanweisung wurde am Hand eines Arbeitsplans gezeigt. Damit die rechtzeitige Inbetriebnahme des Werkes sichergestellt wird, muß mit verschiedenen Arbeiten, die eine längere Bauzeit erfordern, baldmöglichst begonnen werden. Zu diesen Arbeiten, die dringlich sind, gehört auch die Herstellung der großen Hauptdruckrohrleitung. Die Linienführung für die Druckrohrleitung ist bis zu einem gewissen Grade abhängig von der Lage des Hauptwerks. Bei der Aufstellung des Rahmenprojekts sind bereits die verschiedensten Möglichkeiten für die Lage des Hauptwerkes untersucht. Besonders zu berücksichtigen waren hierbei: die betriebliche und betriebswirtschaftliche Lage des Werkes, die Verkehrsfrage sowie die Rücksichtnahme auf spätere Erweiterungen der Versorgungsanlagen.

Unter Beachtung und Bewertung der Gesamtverhältnisse hat sich ergeben, daß die Lage des Hauptwerkes in der Ostflucht am Jägerstieg in der Heide

am zweckmäßigsten ist. Die Linienführung für die Hauptdruckrohrleitung war hiernach mehr oder weniger zwangsläufig. Die Leitung soll hiernach durch den Jägerstieg — öffentlicher Weg — nach Kolbitz verlegt werden. Nach Durchquerung der Ortsteile Kolbitz wird im weiteren Verlaufe die Provinzial-Chaussee Eibenau-Magdeburg benutzt. Die Ortsteile Wolmirstedt und Eibenau soll wegen der engen Straßenverhältnisse soweit als möglich

weitlich umgangen werden. Die Orte sind hauptsächlich mittels Dächer, etwaigenfalls auch durch eine Ueberbrückung gekreuzt. In Barleben ist eine Umgehung der Ortsteile wegen der verhältnismäßig günstigen Verkehrsverhältnisse der Provinzial-Chaussee nicht erforderlich. In der Gemarkung Magdeburg ist die Linienführung so angeordnet, daß Schwierigkeiten in der Stadterweiterung nicht entstehen. Südlich der Gültkreuzung an der Verberber Chaussee ist die Trasse für die Leitung in einen Feldweg verlegt, der in seinem weiteren Verlauf in die Verberbermündet. Die Trasse verläuft sodann durch die Verberbermündung, vorbei an dem Fort VI, benutzt den Forsterbindungsweg und schwenkt an der Betelbrücke in die projektierte verlängerte Strefemannstraße ein. Sie folgt diesem Straßenzuge weiter durch den verlängerten Sedanting, geht durch den Sedanting selbst bis zur Polsterstraße, benutzt diesen Straßenzug und anschließend weiter die Hohenbobecker Straße, kreuzt die Braunschweiger Straße vor dem Planübergang an der Hohenbobecker Straße, um in das Sudenburger Gebiet einzuschwenken, benutzt hier einige städtische Parzellen, ist weiter durch die Krausenwähe geführt und schwenkt sodann in das Gebiet des Hochbehälters ein.

Die Verhandlungen mit der Provinzialverwaltung wegen Benutzung der Provinzial-Chaussee haben zu einer Verständigung geführt. Danach soll die Leitung im Zuge der östlichen Baumreihe verlegt werden. Die Verlegung im Seitengraden kam für die Stadtverwaltung nicht in Frage, weil hierdurch erhebliche Mehrkosten entstanden wären. Diese Mehrkosten sind bedingt durch erhöhten Aufwand für Wasserhaltungsarbeiten und insbesondere auch durch das Umlegen der Gestänge für die Telegraphenleitungen. Auf die Erhaltung des Baumbestandes — die Bäume sind auf längere Strecken mehr oder weniger mindertwertig — legt die Provinzialverwaltung keinen Wert. Sie hat daher von sich aus vorgezogen, die Leitung im Zuge der Baumreihe zu verlegen und die Bäume zu beseitigen. Als Verkehrsstütze sollen in bestimmten Abständen Betonpfeiler aufgestellt werden. Die Lage der Leitung im Zuge der Baumreihe hat für die Stadt den Vorteil, daß die Leitung leicht zugänglich ist und daß

keine besonderen Kosten für den Aufbruch und die Wiederherstellung der Straßenbefestigung entstehen. Wegen Benutzung der Gemeinewege und Gemeinestraßen in Kolbitz, Wolmirstedt, Eibenau und Barleben sind die Verhandlungen eingeleitet. Dasselbe ist der Fall für die Benutzung verschiedener Parzellen, die sich im Privateigentum befinden. Es ist anzunehmen, daß die laufenden Verhandlungen auch hier zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden können.

Die Hauptdruckrohrleitung erhält einen Durchmesser von 800 Millimeter. Sie wird so unterteilt, daß bei etwaigen Schäden eine Entleerung der Gesamtleitung vermieden wird. Es werden daher in bestimmten Abständen größere Schieber-Entleerungen und Entlüftungen eingebaut. Es sollen keine Gußrohre, sondern Stahlrohre verwandt werden. Die Leitung wird in der Nähe des Hauptwerkes mit einem Druck von etwa 7 Atmosphären beansprucht. Bei Steigerung der Wasserentnahme kann dieser Druck unter Umständen noch auf 10 bis 12 Atmosphären steigen. Eine Gußrohrleitung ist einer derartigen Beanspruchung ohne besondere Sicherheitsmaßnahmen nicht ohne weiteres gewachsen. Preisliche Unterschiede zwischen dem Gußrohr und dem Stahlrohr sind bei der augenblicklichen Marktlage fast nicht vorhanden. Da jedoch das Stahlrohr eine größere Beweglichkeit in der Belastung der Hauptdruckrohrleitung ermöglicht, sollen diese Rohre verwandt werden. Der Auftrag für die Lieferung der Rohre ist bereits an eine Magdeburger Firma vergeben.

Die Kreuzung der Verkehrsanlagen, Straßen, Eisenbahnen, Wasserläufe ist besonders sorgfältig durchzubilden, um spätere Betriebsstörungen mit Sicherheit zu vermeiden. Es soll im übrigen die Leitung frostfrei, d. h. durchweg mit einer Deckung von 1,50 Meter verlegt werden. Durch die nunmehr festliegende Linienführung wird die im Rahmenprojekt zunächst festgelegte Länge etwas verkürzt. Die gesamten

Baufkosten betragen anflangsgemäß für die Druckrohrleitung 5,2 Millionen Mart.

Das Verleihungsverfahren für die Wasserentnahme in der Heide ist bereits im August d. J. eingeleitet. Der vom Bezirksauschuss abzuhaltende Erörterungstermin ist auf den 10. Dezember 1930 festgelegt. Mit dem Eigentümer des Gebietes (preussischer Forstfiskus), auf dem das Wasser entnommen wird, sind Verhandlungen eingeleitet und nahezu abgeschlossen, nach denen die Stadt mit dem Fiskus auf 99 Jahre einen Pachtvertrag schließt. Nach diesen Vorbereitungen können jetzt die Bauarbeiten für die Herstellung der Druckrohrleitung begonnen werden, zumal, da hierdurch die Schaffung von Arbeitsgelegenheiten in erheblichem Umfang erreicht wird. Die Arbeiten sind zurzeit von der Tiefbauverwaltung bereits ausgeschrieben, die gleichzeitige Inangriffnahme der Arbeiten wird voraussichtlich an sieben bis acht Stellen gleichzeitig ermöglichen lassen. Es ist in Aussicht genommen, soweit als möglich Arbeitslose zu beschäftigen und auch für sorgearbeiter des Wohlfahrtsamtes Magdeburg hierbei zu verwenden. Voraussetzung für den sofortigen Beginn der Arbeiten ist naturgemäß einigermassen günstiges Bauwetter. Die Ausschüsse billigten einmütig das Vorgehen des Magistrats.

Revolutionsdrama „Die Wölfe“

Die für Dienstag, den 11. November, angekündigte Sondervorstellung muß leider ausfallen. Die bisher verkauften Karten werden in der Buchhandlung Volkstheater zurückgenommen.

Anfälle am Wochenende

Auf dem Breiten Wege wurde der Arbeiter Franz Biegand aus Barleben, Mittelstraße 20, von einem Auto angefahren. R. erlitt eine Kniegelenkverletzung.

Der Knabe Heinrich Schmidt, Heiliggeiststraße 24, glitt auf dem Stadtbühnenparkplatz aus und brach sich das rechte Bein. Im Friederiger Busch stürzte die Ehefrau Elsa Schmidt, Zinnermannstraße 20, mit ihrem Kinde. Sie erlitt einen Knöchelbruch.

Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Altkath.

— Aufzug am Feuerwehrt. Am 9. November um 4.46 Uhr wurde der Aufzug 2 der Feuerwehrt nach Halberstädter Straße 20 aus. Dort wurde ein Aufzug am Heber festgelegt.

— Senk der Strombrücke in die Elbe gesprungen. Am Montagmorgen wurde sich ein etwa 20-jähriges junges Mädchen von der Strombrücke in die Elbe. Kurz vor einem Uebertritt kam sie wieder an die Wasserbrücke. 50 Meter davon wurde sie durch den Schiffer D. Hermann aus Hohenhausen getrieben. Wirtschaftliche Not soll die Lebensmüde in den Tod getrieben haben.

— Autounfall. Am Montagvormittag um 11 Uhr erlitt zwischen Barleben und Eibenau ein Personenaufswagen einen Eisenbruch, fuhr in den Chausseegraben, nachdem er mit dem linken Vorderrad einen Baum streifte. Er kippte um und die Insassen, eine Frau und ein Kind, erlitten Schmitenverletzungen. Der Fahrer blieb unverletzt. Die beiden Verletzten wurden in das Kolmirstädter Krankenhaus gebracht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spillente. Weiter für 1. und 2. Halbe Mittwoch. — Am Sonntag, dem 16. November, vormittags 10 Uhr, Freisübungsstunde Remsdorf im „Neuen Schwam“, Leipziger Straße. Kleidung Uniform. Mitgliedbücher mitbringen. — Abteilung Alte Leute. Heute, Montag, Vergeltung der gesamten Abteilung einschließlich Jugend (ohne Musiker) im Vereinslokal. Beginn um 8 Uhr. — Morgen, Dienstag, Werbungsrunde der Musik. — Jungbannerei Remsdorf-Neiform. Donnerstag, den 18. November, 9 Uhr im „Schwan“, Treffen 20 Uhr. Sportabend mitbringen. — Abteilung Cracau-Veter. Alle Kameraden treffen sich morgen, Dienstag, um 19.15 Uhr bei Seifert. — Am Freitag, dem 14. November, 20.30 Uhr, Versammlung bei Seifert. — Abteilung Jäger. Heute, Montag, abends 8 Uhr, treffen sich alle aktiven Kameraden in der Spillschule. Es darf keiner fehlen. — Die gemeinsame Veranstaltung mit Cracau, Friedrichshaf und Werder wird verschoben auf Montag, den 17. November. — Abfahrtszüge Eudenburg, Altkath, Neue Leute. Morgen, Dienstag, vollständig um 19.15 Uhr am Staatsbürgerplatz. — S.-Sonderfahrt trifft sich Mittwoch abend 8 Uhr im Sitzungssaal Regierungstraße 1.

Theater, Konzerte, Vorträge

Frau F. Wittbold spricht am 12. November, 20 Uhr, im kleinen Saal der Stadtbibliothek über „Geschichtliche Umgestaltungen der Gegenwart — Was ist richtig, was ist falsch, und warum?“ (mit Lichtbildern). Aussprache. Karten bei Feinmischhofen und an der Abendkasse.

Freiwillige Arbeitsgemeinschaft

Freiwillige Gemeinde. Bezirksversammlungen finden statt abends 8 Uhr: Neue Leute in der Schule Ulfstiegstr. am 10. November; Feilauer Str., Friedrichshaf, Cracau in „Grafenmanns Garten“ am 12. November. Konzert Mittwoch, 19. Nov. (Vorgänger Aufzug), im Altkath-Saal, Moritzplatz 1, nachm. 5 Uhr. Eintritt 10 Pf. Urnenhaft in Feinmischhofen 11 Uhr auf dem Feinmischhof.

Bereinstalender

Geograph. Gesellschaft. Dienstag, 11. Novbr., 20 Uhr, Altkath-Saal Dr. Erdmann (Offen). Das neue „Poland“ Reichsdenkmal, Am Reaktor. Eintritt für Mitglieder frei. Nichtmitglieder 5 Pf., Schüler 2,50 Pf., Angehörige der Mitglieder 1 Pf. Karten an der Abendkasse. — Richtersberg. Bezirk Feinmischhofen. Mittwoch, 12. November, abends 8 Uhr, im Feinmischhofen-Saal. Monatsversammlung. Referent: Geschäftsführer Plante. Zugleich Besuch erwarteter Vortrag.

Glänzender Wahlsieg in Eilsleben

Neuwahl der Gemeindevertretung: Sozialdemokratie schlägt Bürgerblock und gewinnt die Mehrheit

Am gestrigen 9. November mußte in Eilsleben noch einmal die Gemeindevertretung gewählt werden, weil die Bürgerlichen aller Richtungen, die vor einem Jahre mit zusammen 6 Mann ins Ortsparlament eingesetzt waren, nicht nur die gleichstarke sozialdemokratische Gruppe an jeder Arbeit hinderten, sondern auch den sozialdemokratischen Gemeindevorsteher zum Verzicht auf sein Amt zwangen, indem sie ihm seine Arbeitsstelle bei der Reichsbahn in Gefahr brachten. Zur Neuwahl hatten sich alle Bürgerlichen einschließlich der Nazis auch öffentlich zusammengetan in der Hoffnung, mit einer Bürgerblock-Einheitsliste bestimmt eine große Mehrheit zu gewinnen, den Sozialdemokraten mindestens zwei Sitze zu nehmen.

Zur großen Ueberraschung der Bürgerblockler kam es ganz anders. Das Wahlergebnis von Eilsleben sieht so aus:

	Gemeinde- wahl 9. Nov. 1930	Reichstags- wahl 14. Sept. 1930	Gemeinde- wahl 17. Nov. 1929
Sozialdemokraten . .	906	875	702
Bürgerliche Einheitsliste	700	—	—
Wirtschaftliche Vereinigung	—	—	416
Neutrale Vereinigung . . .	—	—	216
Splittlerlisten zusammen	—	—	188
Alle bürgerliche zusammen	—	844	820

Die Sitze in der Gemeindevertretung werden sich nun wie folgt verteilen:

	Gemeinde- wahl 9. Nov. 1930	Gemeinde- wahl 17. Nov. 1929	Gemeinde- wahl i. Jahre 1924
Sozialdemokraten . .	7	6	4
Bürgerliche Einheitsliste	5	—	—
Wirtschaftliche Vereinigung	—	4	5
Neutrale Vereinigung . . .	—	2	8
Splittlerlisten zusammen	—	—	1

Die Arbeiter, Angestellten, Beamten und kleinen Geschäfts-

leute von Eilsleben haben den bürgerlichen Katastrophopolitikern von Eilsleben die richtige Antwort gegeben, indem sie dem Ruf der Sozialdemokratischen Partei: „Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet!“ folgten und eine sichere sozialdemokratische Mehrheit schufen. Von 702 im vorigen Jahre siegreich die Stimmengabe der Sozialdemokraten auf 906. Das ist ein Stimmengewinn von 204 oder mehr als 29 Prozent in diesem einen Jahre! Seit dem Jahre 1924 hat sich die Zahl der Sitze der Sozialdemokraten im Gemeindeparlament von 4 auf nun 7 vermehrt, also nahezu um das Doppelte! Die Bürgerlichen haben dagegen allein seit zwei Monaten, seit der Reichstagswahl, nicht weniger als 144 Stimmen eingebüßt, und das bei einmütigem Vorgehen ausschließlich — wie in einem Flugblatt zum Ueberflus noch betont wurde — gegen die Sozialdemokratie, und das unter Führung eines Nazis.

Unaufhaltbarer Aufstieg der Sozialdemokratie, unaufhaltbarer Niedergang der Bürgerlichen — das zeigt das Wahlergebnis von Eilsleben aus den Vergleichsziffern von 1924 — Bürgerliche noch 8 Sitze, Sozialdemokraten nur 4, — und 1930: Bürgerliche nur 5, Sozialdemokraten 7 Sitze. Das nächste Mal werden die Eilsleber Sozialdemokraten die Zweidrittelmehrheit erobern!

Unaufhaltbarer Aufstieg der Sozialdemokratie — das beweist vor allem aber auch der Vergleich mit der Reichstagswahl am 14. September. Vor zwei Monaten — länger ist das noch nicht her — zählten alle bürgerlichen Parteien zusammen 844 und die Sozialdemokraten auf der andern Seite 855 Anhänger. In den vergangenen zwei Monaten sind noch 51 Stimmen von der Sozialdemokratie gewonnen worden. Das zeigt alle bürgerlichen Gruppen, von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten, einem Nazi als Listenföhrer unterstellt, hat diesen glänzenden Sieg der Sozialdemokraten nur mit herbeigeführt. Zwei Monate erst sind seit dem 14. September verflossen und schon erwacht Deutschland — aus dem Traume vom „Dritten Reich“. Dieses Erwachen wird allerdings den Hakenkreuzburschen nicht angenehm sein. Ein Bravo den Eilsleber Sozialdemokraten! —

Aus Mitteldeutschland

Der Gifener Lehrer verurteilt

Ein Jahr Gefängnis wegen fittlicher Verfehlungen.

In dem Sittlichkeitsprozeß gegen den Lehrer Polke aus Giften, über den wir eingehend berichteten, verurteilte das erweiterte Schöffengericht Burg den Angeklagten, der beschuldigt war, in 17 selbständigen Handlungen sich an seinen Schülern unter 14 Jahren fittlich vergangen zu haben, gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu 1 Jahr Gefängnis und den Kosten des Verfahrens.

In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß das Gericht 9 Fälle als einwandfrei erwiesen ansehe, zugunsten des Angeklagten aber eine fortgesetzte Handlung angenommen habe. Strafverhärter kam in Frage, daß der Angeklagte seine Vertrauensstellung als Lehrer in unerhörter Weise mißbraucht habe.

Eine Frau auf der Straße erschossen

Die aus Magdeburg gebürtige 36 Jahre alte Direktorin eines Jenaeer Konfektionsgeschäftes, Martha Zeller, die mit ihrem 51jährigen Mann in Scheidung lebt, wurde Freitagabend gegen 9 Uhr in der Nähe ihrer Wohnung in Jena mit einem Kopfschuß auf der Straße tot aufgefunden. Man vermutet in dem Eheemann den Täter. Dieser hatte seine Frau mehrmals bedroht und sich vor einigen Tagen vor seiner alten Mutter verabschiedet mit der Aeußerung: er wolle gemeinsam mit seiner Frau in den Tod gehen.

Kohlenstaubexplosion in einer Brickettfabrik

Ein Arbeiter schwer verbrannt.

Eine Kohlenstaubexplosion ereignete sich in der Brickettfabrik des Gertrud-Schächtes der Anhaltischen Kohlenwerke in Zschau. In einem der Kellerröfen, in denen die Kohlen getrocknet werden, erfolgte eine Explosion des Kohlenstaubs und setzte die Kohle in Brand. Durch den Druck der Explosion wurden sämtliche Fenster einschließlich der eisernen Rahmen zertrümmert und 20 Meter weit fortgeschleudert.

Der in dem Raum tätige 30 Jahre alte Arbeiter Erick Albrecht aus Nemschütz wurde am ganzen Körper schwer verbrannt. Durch das Sanitätsauto erfolgte seine Ueberführung in das Landeskrankenhaus Allenburg, doch dürfte er kaum mit dem Leben davorkommen.

Der Materialschaden ist noch nicht zu übersehen, wird aber beträchtlich sein. Wie von der Direktion berichtet wird, ist mit einer vollen Wiederaufnahme der Arbeit bald wieder zu rechnen. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt.

Zodessturz vom Dach

Der Telegraphenarbeiter Otto Bergholz stürzte bei der Ausführung von Reparaturarbeiten vom Dach eines fünfstöckigen Grundstückes in Halle in den Hof des Nachbargrundstückes ab. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Leiche ist beschlagnahmt worden.

Zuchthaus für einen Fahrraddieb

Der im August von der Polizei auf frischer Tat als Fahrradmarbler ergriffene Freiseur Gustav Marwitz, der in zahlreichen Fällen Räder gestohlen und in der Umgebung von Halle verkauft hat, ist vom Schöffengericht Halle rechtskräftig zu 3 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt worden.

Durch Unvorsichtigkeit erschossen. Der jugendliche Arbeiter Fleischhauer in Großgrafendorf bei Merseburg schoß sich beim unborsichtigen Schütieren mit einer Schuwaffe in den Kopf. Er starb kurz darauf.

*

Burg. Wer ist der Dieb? Am 7. November, morgens gegen 10 Uhr, betrat ein junger Mann einen Gemüseladen auf dem Breiten Weg und bestellte 5 Pfund Braunkohle für Schröder, Verliner Straße. Nachdem sich der Mann entfernt hatte, stelte die Geschäftsfrau nach kurzer Zeit fest, daß vom Regal eine kleine Zigarettschachtel mit 32 bis 35 Mark Inhalt, die nur zufällig dort stand, gestohlen war. Das Geld bestand aus einem 20-Mark-Schein und 12 bis 15 Mark Silbergeld. Bei dem Täter handelt es sich um einen Mann im Alter von etwa 25 Jahren, etwa 1,60 Meter groß und unterseht. Bekleidet war er mit weissem, hellem Hut, grauroth kariertem Anzug und ähnlichem Schal. — Am 7. November, nachmittags, wurde in einem Müllensfeld in der Feldmark Zipseleben ein Herrenfahrrad gefunden. Es handelt sich um ein altes, noch gut erhaltenes Brennabor-Rad mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, roten Federn. Einzelne Teile sind silberbronzieren. — In vergangener Nacht wurde bei dem Kohlenhändler Kraut ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Gestohlen wurden 15 Hüner, die an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden. — Das Landesbauamt Magdeburg hat für die Ermittlung der Täter, welche in der Nacht zum 6. November die Kronen von fünf Obstbäumen auf der Chaujece vor Scherzmen abgebrochen haben, eine Belohnung ausgesetzt.

Nationalistischer Reklamerummel

Für deutschen Sellerie, gegen feindliche Bananen

Am Revolutionsgedenktag hat man in Halle die sogenannte „Deutsche Woche“ aufgezogen, die später in ganz Deutschland durchgeführt werden soll, und in der heftig Propaganda für den Kauf deutscher Erzeugnisse gemacht werden soll. Der Direktor der Landwirtschaftskammer in Halle begründet diese Reklame mit der Feststellung:

Der Absatz inländischer Erzeugnisse, der durch die zunehmende Einfuhr der verschiedensten ausländischen Waren und durch die abnehmende Kaufkraft weiter Volksschichten immer mehr gefährdet wird, soll gefördert, das Verständnis des Verbrauchers geweckt, die volkswirtschaftliche Notwendigkeit des Verbrauches deutscher Erzeugnisse ins helle Licht gerückt werden.

Nun ja. Das hört sich alles ganz schön und gut an. Wir sind auch dafür, daß man die deutsche Wirtschaft fördern soll, wenn sie gute und preiswerte Ware liefert. Aber wie sieht es denn damit aus. Der Profit regiert doch bei uns. Die Ware wird künstlich verteuert bis sie zum Verbraucher kommt. Kann man es einem Arbeiter verdenken, wenn er sich anstatt der verhältnismäßig teuren deutschen Äpfel ausländische Bananen für 30 Pfennig das Pfund kauft?

Wie aber sieht denn nun die Reklame aus, die man bei dieser Propaganda-Aktion zur Bevorzugung deutscher Waren losläßt? Wie alles, was unsre Patrioten anspricht, wird es nationalistisch aufgemacht, wirkt überheblich und verfällt der Lächerlichkeit. So auch die Sache mit der „Deutschen Woche“.

In Naumburg gaben die Händler auf dem Wochenmarkt in Ausföhrung der Propagandaaktion: „Für deutsche Arbeit — für deutsche Ware“ zur Untercheidung einheimischer und fremdländischer Erzeugnisse kleine Schilder eingeföhrt, die die mit einem weißen Kreis versehene Aufschrift „Deutsche Ware“ tragen. Da haben wir sofort die Lächerlichkeit. Als ob nicht jede Hausfrau ohne besondere Bezeichnung ausländische Äpfelkisten von deutschem Sellerie unterscheiden könnte. Soll die deutsche Hausfrau keine Zitrone mehr kaufen, weil diese Frucht nicht in Deutschland wächst? Will man etwa auch Schilder anbringen mit der Aufschrift „Deutscher Tee“, „Deutscher Kaffee“, „Deutscher Tabak“? Es geht zu machen, gewiß; aber kaufen wird das Zeug kein Mensch, die Nationalisten sicherlich nicht. Pfefferminztee und Bickorienbrühe trinken die Leute, von denen die Propaganda für deutsche Ware ausgeht, bestimmt nicht, das überlassen sie den Arbeitern. Aber wehe, wenn die deutsche Arbeiterfrau für ihre Kinder Bananen kauft, dann gehört sie zu den Vaterlandsverrätern und ist nicht wert, den Namen Deutsche zu tragen. Heil Sugenberg, Heil Hitler!

Natürlich muß bei den nationalistischen Reklameleuten auch die Arbeitslosigkeit für den nationalistischen Reklamerummel benutzt werden.

Es wird argumentiert, daß doch in den 4 Milliarden Mark für Nahrungsmittel und 3 Milliarden Mark für Industrie-Erzeugnisse, die Deutschland jährlich an das Ausland zahlt, ein ziemlicher Teil an Arbeitskraft mitbezahlt wird.

Sehen wir uns das Werbematerial an, das die Veranstalter der Deutschen Woche — Magistrat, Handel, Industrie, Wirtschafts- und Verkehrsverband in Halle — herausgegeben haben. Danach werden täglich von Deutschland gezahlt 324 000 Mark für französische Parfüms, 180 000 Mark für Südwein, 265 000 Mark für Kunstseide, 160 000 Mark für amerikanische Autos, 82 000 Mark für französische und englische Kleider, Hüte usw. Wer mag wohl das alles kaufen? Da ist eine Notiz in „Landgutshof“ der Fachzeitung der wirtschaftsparteilichen Gastwirte recht aufschlußreich. Da heißt es nämlich:

Deutschland hat eingeföhrt aus der Tschechoslowakei 1929 rund 200 000 Hektoliter Bier und hierfür nach amtlicher Einfuhrstatistik gezahlt 6 Millionen Mark, also je Hektoliter 30 Mark. Januar bis Ende August 1930 sind 125 000 Hektoliter eingeföhrt worden, wofür an die Tschechen annähernd 4 Millionen Mark gezahlt werden mußten. Und der „bessere“ Deutsche trinkt das Tschechenbier und kommt sich wunder wie wichtig vor, wenn er von oben herab den „Ober“ beauftragt: „Noch in Pilsener! Aber mit Haabel“ Zur Folge wird die Lächerlichkeit, wenn gar die Auslandszimmerler mit Tschechenbier auf Deutschlands Wohl profien und in die Nacht posaunen „Deutschland, Deutschland über alles“.

Ob die Verbraucher ausländischer Parfüms, ausländischer Hüte, ausländischer Autos, nicht ganz in der Nähe der Freunde vom echten Pilsener Bier zu suchen sind? Sozialdemokratische Arbeiter brauchen solche ausländischen Waren nicht und können sie auch nicht bezahlen, sie sind froh, wenn sie sich mal Bananen leisten können. Aber deutsche Agrarier, deutsche Unternehmer

sind es, die Abnehmer fremdländischer Luxuswaren sind. Wenn sie Sekt trinken, muß es französischer sein, vom „Erbfeind“, sonst schmeckt er ihrem verwöhnten Gaumen nicht.

Das Reklamematerial der Veranstalter der „Deutschen Woche“ enthält auch Angaben über die beträchtlichen Summen, die Tag für Tag an das Ausland für Kaufungsmittel gezahlt werden. Die Landwirtschaft, die ebenfalls hinter der Aktion steht, könnte man fragen, ob es nicht besser gäwäre, alle die Mittel, die man zur Finanzierung von Landbund, Stahlhelm, Nazi und Deutschnationalen ausgegeben hat, für die Verbesserung der Produktionsmittel und der deutschen landwirtschaftlichen Ware zu benutzen? Hätte man das getan, man brauchte heute keinen solchen Reklamerummel. Aber unsre Landbündler haben es bisher nicht verstanden, der fremden Konkurrenz eine bessere und billigere Ware entgegenzusetzen. Sie bemühen sich jetzt wenigstens darum, aber bringen es immer noch nicht fertig, sich mit den Konsumvereinen wegen Abnahme ihrer Waren in Verbindung zu setzen, nur weil der Konsumverein von Sozialdemokraten geleitet werde. Heute soll die Vaterlandsliebe der breiten Verbraucher Massen den Schaden wieder wett machen. In die Vaterlandsliebe, die man der Arbeiterschaft sonst immer abspriecht, wird nun appelliert.

Die Arbeiter, die Angestellten, die kleinen Beamten, haben solchen Appell nicht nötig. Sie können sich weder Parfüms noch ausländische Kleider kaufen, sie fahren auch nicht in amerikanischen Automobilen ins Bad, sie haben kaum so viel, sich richtig satt zu essen.

In die großen Massen der Werkstätigen kann sich die „Deutsche Woche“ also nicht wenden. Ob die anderen, die es angeht, das nationalistische Bürgertum von der übernächsten Woche an weniger Pilsener trinken und weniger Parfüm verschlingen werden, möchten wir, die wir unsre Pappeneimer kennen, sehr stark bezweifeln.

Wir vermüssen auch die Propaganda für das deutsche Geld. Die Kreise, die hinter der „Deutschen Woche“ stehen, würden sich ein großes Verdienst um Deutschlands Wirtschaft erwerben, wenn sie in ihren Kreisen aufs Lebhafteste und Nachdrücklichste dafür Propaganda machen, daß die deutschen Kapitalisten ihr Geld in Deutschland lassen, und es nicht ins Ausland verschleichen. Aber da wird die „Deutsche Woche“ kläglich versagen.

Erster Staatsanwalt und Reichstagsabgeordneter

Dr. Wilh. Hoegner (München)

spricht am Donnerstag, dem 13. November, um 20 Uhr, in der „Stadhalle“.

Reichstagsabgeordneter Hoegner sprach in der Reichstagsfraktion vom 18. Oktober namens der sozialdemokratischen Fraktion. Die Hakenkreuzler machten damals den Versuch, die ihnen unbequemen Feststellungen Hoegners durch wilde Lärmereien zu unterdrücken. Es gelang ihnen jedoch nicht. Sie erreichten lediglich, daß der Schluß der Rede nicht dem Stenogramm einverleibt wurde.

Hoegner wird am Donnerstag in Magdeburg sprechen. Er wird den Nationalsozialisten den Spiegel vorhalten, wird ihnen aus seinen Erfahrungen als bairischer Landtagsabgeordneter Tatsachen aufzählen, die ihnen sicher unangenehm sein werden. Die Führer der Magdeburger Nationalsozialisten sind zu dieser Versammlung wieder eingeladen. Freie Aussprache wird ihnen zugesichert.

Republikaner, Sozialdemokraten, sorgt für Massenbesuch!

Eintrittskarten im Vorverkauf à 40 Pfennig, an der Kasse 60 Pfennig, Erwerbslose 20 Pfennig, an der Kasse 30 Pfennig. Vorverkauf in der Buchhandlung Volksstimme und im Sekretariat, Regierungstraße 1, 2 Treppen, Erwerbslosentarten nur im Sekretariat. Bestellungen auf Eintrittsarten nehmen auch die Betriebsräte entgegen.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.

Ein eifersüchtiger Vater

Blutschände am Kinde - Die Wohnungsverhältnisse waren schuld

Vor einem Magdeburger Gericht fand vor einigen Tagen ein Blutschandeprozess gegen einen Landarbeiter in den vierziger Jahren statt - wir wollen ihn A. nennen - der in einem Magdeburger Vorstadtviertel mit seiner Frau und seinen fünf Kindern lebte, die im Alter von 11 bis 18 Jahren sind.

Der Prozeß, der unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagte, entrollte wieder einmal ein trauriges Bild sozialer und wirtschaftlicher Notlage, die Wohnungsnot im Gefolge hatte.

Aber nicht nur die Wohnungsnot, sondern auch eine psychopathische Veranlagung des Mannes, die auch vererbt wurde, die ganze Familie geht, scheint noch mit die Begünstigerin des Verbrechens gewesen zu sein, das das deutsche Strafgesetz nur mit Zuchthaus ahndet.

Lore wollen wir das jetzt 16½-jährige, üppig entwickelte Mädchen nennen, das das Opfer ihres eignen Vaters wurde.

Lores Vater, der Angeklagte, ist ein Mann, der die Hauslichkeit und Reinlichkeit liebt, der Sonntags das Essen kocht, der auch manchmal, wenn er mittags nach Hause kam, das Essen noch fertig kochen mußte. A. ist ein Mann, der sich auch an die Äthnische Veranlagung des Mannes, die auch vererbt wurde, die ganze Familie geht, scheint noch mit die Begünstigerin des Verbrechens gewesen zu sein, das das deutsche Strafgesetz nur mit Zuchthaus ahndet.

Dieser Gegensatz zwischen den Eltern entfremdete diese beiden immer mehr. Die Frage der Kindererziehung spielte eine große Rolle. Die Mutter war der nachgebende Teil gegenüber den Kindern, vornehmlich gegenüber den Mädchen, den beiden Großen. Sie gingen mit 14 Jahren schon aus, auf den Tanzboden, und tändelten mit den Burtschen. Vornehmlich tat das die Lore.

Diese Entwicklung der Kinder beobachtete der Vater mit einer bösen Ahnung. Und wenn er dann mit einem Machtwort dazwischentreten wollte, war Revolution im Hause. Dann standen die Kinder geschlossen in Front

gegen den Vater unter dem Schutze der Mutter.

Sie redeten über ihn, „der Alte sei quatsch, der gehöre nach Kietleben; den hätten sie im Kriege lieber totgeschossen sollen“. Und er sprach von seiner Frau, daß sie beschränkt und unwirtschaftlich sei.

Die siedentöpfige Familie lebte in drei Räumen, Stube, Kammer und Küche. Vater und Mutter, ein Sohn und die Lore schliefen in zwei aneinandergerückten Betten. Auch das gab es keine Ruhe; es entspannen sich wahre Kämpfe um den Platz im Bett. Das Geld fehlte ihnen, um sich genügend Betten kaufen zu können. Das alles wirkte zusammen und beeinflusste den psychopathischen und nicht willensfesten Vater unheilvoll, bis es zu seinen Untaten kam.

Ohne daß er die Absicht hatte, es einzugehen, zeigte doch die ganze Schilderung des Angeklagten, daß er von einer unheimlichen Eifersucht getrieben war gegenüber den jungen Burtschen, die mit Lore tändelten und mit denen sie sich abgab. Da hat er denn auch gespürt, so berichtet A. dem Richter weiter, wie seine Frau noch obenrein, gegenüber der Lore den Zuhälter martierte. Er aber wollte nicht, daß sie „wieder mit einem Bengel nach Hause gehen sollte“.

Nach dem Schützenfest war es wieder einmal so. Da sahen sie beim Essen am Tische. Da hat er ihr es angefaßt und hat ihr tief in die Augen geschaut und hat ihr was gesagt, was er dachte, daß sie es mit einem Mann getrieben habe - und sie hat es ihm dann gestanden. Das peitschte förmlich sein Blut durch die Adern.

So hatte A. dem Gericht sein Herz ausgeschüttet. Der Richter wollte seine Frau, die der Verhandlung ziemlich gleichgültig beizugelassen und die die Zeigenaussage verweigert hatte, aus dem Saale weisen. Aber er bestand darauf, sie sollte im Saale bleiben und alles mit anhören; er habe ihr nichts zu verbergen. Die Frau lächelte verlegen, sonst nichts.

Dann berichtete der Mann weiter: Es war Ostern 1929 Lore war 15 Jahre alt. Da gingen sie alle zu einer Konfirmationsfeier und er hatte, gegen seine sonstige Gewohnheit, etwas zu viel dem Alkohol zugesprochen.

Da regte sich noch mehr die Liebe zu seiner üppigen, schönen Tochter Lore. Er hat sie dann gefragt: „Gibt du schon andern Männern einen Gefallen getan?“ — „Dann fannst du mir doch auch mal einen Gefallen tun, Lore.“ Vater und Tochter waren sich einig.

Fast ein ganzes Jahr später - die Frau war zu einer Verjammung gegangen und er wusch die Kinder und brachte sie ins Bett, auch die Lore - da war es - es war im Februar 1930 - angefaßt - — — noch einmal über ihn gekommen. Sie hatte ihm dann nur noch gesagt, „laß uns mal wieder abends allein zu Hause sein, da konnte er nicht mehr an sich halten, sein schlechtes Gewissen packte ihn: „Lore, wenn du aber denkst, du fühlst dich leichter, dann zeige mich lieber an. Dann will ich alles auf mich nehmen.“ So standen Vater und Tochter tief schuldbehaftet noch einige Monate neben der Mutter.

Dann kam die Anzeige. A. wurde verhaftet. Er gestand alles ein.

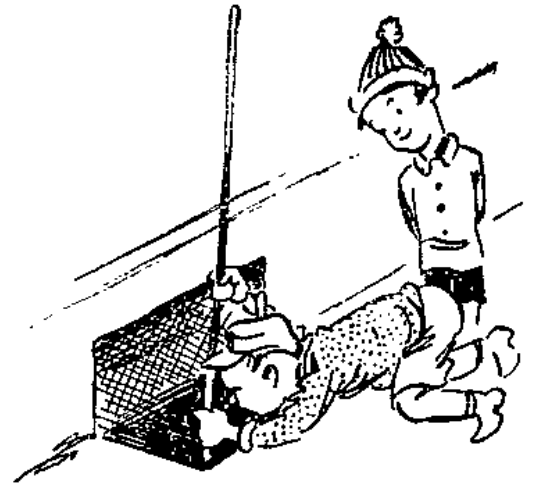
Der Richter: Sie wußten doch, daß sie sich strafbar machten?

Der Angeklagte: Ja, das mußte ich. Man macht solche Unüberlegtheiten, nachher erst sieht man es ein. Aber wie war es denn? Keine Frau ließ mich zappeln und da - da - —, und dann meinte er, „Ich hätte mir am liebsten eine Kugel durch den Kopf gejagt. Aber die Kinder -“?

Der medizinische Sachverständige erklärte, daß A. für seine Thaten vollhaft verantwortlich sei. Wohl aber sei er psychopathisch; das möge ihm das Gericht mildernd anrechnen. Aus seinen Handlungen sprach die Wahrscheinlichkeit einer Willensschwäche. Aber er würde glatt durch das Leben gekommen sein, ohne so zu strahlen, hätte die Familie bessere Wohnungsverhältnisse gehabt. Sein väterliches Verpflichtheitsbewußtsein war Eifersucht gegenüber den jungen Leuten, die mit der Lore ausgingen.

A. wurde zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus als Mindeststrafe für zwei Blutschandefälle verurteilt. —

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Die Unruhe in der europäischen Atmosphäre dauert an. Gestrige Tiefdruckgebiete ziehen im hohen Norden vorüber und reichen mit ihren Ausläufern weit nach Süden bis zu den Alpen. Das Wetter ist daher sehr veränderlich. Stunden heiteren Himmels wechseln mit solchen trübem Wetters ab, und zeitweise treten auch Niederschläge auf. Die über uns hinwegflutenden Luftmassen stammen vom Atlantik und kommen teilweise aus südlichen, teils aber auch aus nördlichen Breiten des Ozeans heran. Die im ganzen für die Jahreszeit zu hohe Temperatur erfährt daher fortgesetzte Schwankungen. Eine wesentliche Milderung des allgemeinen Witterungscharakters ist zunächst noch nicht zu erwarten, wenn auch hier erst einmal eine gewisse Wetterberuhigung bei sinkenden Temperaturen eintreten dürfte.

Aussichten: Weiterhin veränderlich und doch zunächst abnehmende Niederschlagsneigung, Temperatur sinkend, aber noch immer für die Jahreszeit zu hoch. —

Wasserstände

Ort	Stunde	Wasserstand	Veränderung
+ bedeutet über, - unter Null.			
Alte	10.11	+ 0,88	—
Brandenburg		+ 1,68	+ 0,15
Wetmit		+ 1,86	+ 0,22
Vettmers		+ 1,15	+ 0,23
Amstuf		+ 1,61	+ 0,26
Dresden		+ 0,18	+ 0,29
Zorgau		+ 2,60	+ 0,85
Wittenberg		+ 3,09	+ 0,69
Köslau		+ 3,73	+ 0,21
Alten		+ 5,83	+ 0,27
Harbu		+ 5,73	+ 0,23
Magdeburg		+ 3,04	+ 0,23
Langermünde		+ 4,5	+ 0,05
Wittenberge		+ 3,91	+ 0,07
Yenzen	10.11	+ 3,70	—
Domitz	10.11	+ 3,24	+ 0,11
Dargau	9.11	+ 2,48	—
Holzgerau		+ 2,74	—
Hohnstorf	10.11	+ 2,96	+ 0,13
Wende			
Döben	10.11.	+ 0,81	+ 0,08
Ulstrup und Saale			
Ulstrup	10.11.	+ 1,78	+ 0,02
Zeitha		+ 2,56	+ 0,06
Hernburg		+ 1,72	+ 0,09
Salbe Dierpeg.		+ 1,82	+ 0,08
Salbe Unterweg.		+ 1,70	+ 0,04
Gräbne		+ 1,80	+ 0,04
Havel			
Brandenburg			
Cherpehl	10.11	+ 2,86	+ 0,06
Brandenburg			
Unterpehl		+ 1,54	+ 0,02
Mathemou		+ 1,05	+ 0,01
Cherpehl		+ 1,6	+ 0,02
Unterpehl		+ 3,65	+ 0,14
Havelberg			
Eger und Moldeu			
Samat	10.11	+ 0,48	+ 0,68
Moldau		+ 0,13	+ 0,05
Wau		+ 0,76	+ 0,0

Die Pflicht ruft

Kreis Wanzleben.
Große Kundgebung in Osterweddingen.
Am Dienstag, dem 18. November, findet in Osterweddingen eine große Kundgebung, veranstaltet von der Sozialdemokratischen Partei, den Gewerkschaften, dem Reichsbanner und den Arbeiterparteiern, statt. Redner ist der Magdeburger Polizeipräsident Saerenpranz. Thema:

„Deutschland erwache — aus dem Nazi-Schlaf!“
Wir fordern die Bevölkerung von Osterweddingen und den umliegenden Orten auf, an dieser Kundgebung teilzunehmen. Lokal ist „Goldener Löwe“.
Große Funktionärskonferenz in Hohenpödel.
Wir berefen zu Sonnabend, den 15. November, eine Sitzung der Funktionäre für die Orte Hohenpödel, Hohenpödel, Domsleben, Klein-Hörselien und Schleißen nach Hohenpödel in dem Lokal von Gerdit ein. Zu der Konferenz wollen wir Stellung nehmen zur politischen Lage und organisatorische Fragen für den Kampf gegen die NSDAP diskutieren.

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neueingänge von Zeitschriften.
Der Wahre Jacob Nr. 22 - 3. R. 3. Nr. 43 - Das freie Wort Nr. 43 - Der Anker Nr. 43 - Jungsozialistische Blätter für November - Gewerkschaft für Oktober - Internationale Rundschau der Arbeit für Oktober - Sozialistische Bildung für Oktober - Wafeln und Wauen für November - Deutsche Wochenzeitung Nr. 3 - Meyers Monatsblatt, 1. Novemberheft - Meyers Mode für alle für November - Das schöne Heim für November.

Ihre Vermählung
geben bekannt
Fritz Kremmling u. Frau
Erna geb. Fölsch
Magdeburg, 10. November 1930.

Obstbäume
in guten Sorten, Hierfrüher, Rosen, diverse
Blumenpflanzen empfohlen in großer Anzahl!
Ausführungen von Rosenlagen, Jasminblüten,
Feinobstgärten, Obstbaumgärten,
alles bei billiger Berechnung.
Stoltes Gärtnerei
Leipziger Straße 41 - Telefon Nr. 41976

Es geht mir von Tag zu Tag besser.
„Köstlicher Schwarzbier“ wirkt Wunder.
Eine einzige Flasche „Köstlicher“ kann
freilich nicht die Schäden beheben, welche
jahrelanger Raubbau an Ihrem Organismus
geschaffen hat, nur eine streng
durchgeführte Kur führt da zum Ziel.
Versuchen Sie! Sie werden gleich
Zwischen schon nach kurzer Zeit dieselbe
Feststellung machen können. — General-
vertretung: Walter Staack, Fassbier-
großhandlung, Magdeburg, Tel. 32702.
Köstlicher Schwarzbier ist in den Bier-
handlungen und Lebensmittelgeschäften
erhältlich.



„Oh mei Bauch, hab ick geelzt alle acht
Lebewohl-Pflaster und Hühneraugen nicht weg.“
„Bill, bist du verrückt, Lebewohl-Pflaster zu
fressen wie Kaugummi, „Lebewohl“ mußst du
doch auf die Hühneraugen kleben.“
*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene
Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Bettenscheiden. Bleichdose (8 Pflaster)
75 Pf., Lebewohl-Fußbäder gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel
(2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Ent-
täuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl
in Blechdosen und weisen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.

Ein Preisabbau,
der Aufsehen erregt!
1 Posten Pullover 0,95
1 Posten einzelne Jacken in Blau 8,50
1 Posten Lederjacken in Blau 37,50
1 Posten Regenmäntel 5,95
1 Post. Korbwaren, Marmoschertorten 5,95

Kleine Anzeigen
für unsre
Volksstimme
werden angenommen.
Magdeburg-Mittelstadt:
Geschäftsstelle der „Volksstimme“, Große
Königsstraße 3
Magdeburg-Stadt:
Carl Wille, Zigarettengeschäft,
Marktplatz 10
Magdeburg-Landenburg:
Franz Ehrding, Zigarettengeschäft,
Halberstädter Straße 108
Magdeburg-Neustadt:
Carl Roggelmann, Zigaretten-
geschäft, Säbeler Straße 16
Richard Börner, Holzstraße 11, I
Magdeburg-Mittelstadt:
H. God., Ankerstraße 2a.

**Dürkopp-
Nähmaschinen**
auf Selbstführung
10.- bis 22.-, Reparatur,
bei Reparatur hoch. Qualität
Kaufpreis gratis u. franco
Ed. Dietzsch
Magdeburg
Berliner Str. 28 u. 30/31
Zusatz Postzinsen
(Kauf) billig, an
Gesand auf Rückbau,
bisherer eig. kleine
Wingler 4, I rechts.

Die Arbeiter-Kolonie
Große Dierbacher Str. 52-53, Tel. 31223
bietet jederzeit im Nachbarort
Zuschüsse wird auch frei Keller geliefert.

Deima Waschkaffee
Jahresvertrag, Wäsche u. a.
Sämtliche Reparaturen
Sittlererei E. Hausmann
Reichelsleben, Holzmarkt Nr. 19.

**Kaps-
Piano**
weiter edler Ton,
X-stimmig, modern
selbst preiswert!
Kernmann Tach
Otto-v.-Guericke-Str.
Nr. 93/92, neben dem
Pneumatischen.

Bei
Knochenweiche
der Schweine
und zur
Beschleunigung
der Mast
best. bewährt
Phocalfen
1 Pack. Mk. 1,25
Victoria-Apotheke
Otto-v.-Guericke-Str.
94b.

**AUTO
SCHIFF und
FLUGZEUG**

**Anzüge
und Mäntel**
sind entgegen mit gut
erhalten, zum Teil neu
sind, jetzige Schmecke-
arbeiten, in vorzüglicher
Größen und Größen,
auch einzelne Herren,
Herrscherschlachten bei

Großes Verkauf von
**Gänse-
federn**
mit allen Dekoren.
Lothe
Kaufpreisfreie, direkt
Einkaufspreis 1, 2, 10.

Zemlin & Co.
Basterei- und
Backwaren-Handlung
Friedrichstr. 24
empfehlen sich für

Möbel
Wir haben laufend
ca. 200 Zimmer-
einrichtungen
in guten Qualitäten
zu dem niedrigst-
möglichen Preise
sowie in billigen
muss rasg-Beschäftigung
Lieferung u. eigenem
Aust. Werkstatt hin

von John Fahlberg-Horst.
Von ersten Benz-Vehikel bis zum
1000 PS-Renn-Torpedo Segraives,
von kleinen kleinen Dampfbooten
bis zur „Bremer“, vom Aeroplan
der Brüder Wright bis zum zwölf-
motorigen Dox: das ganze große
Abenteuerreich der Technik wird
hier geschildert. Wie es überall von
unserm quält und brodet, hier ist's
zu lesen — flott geschrieben, leicht
verständlich! — Und Bilder über Bilder!
In Capitelchen für H 5 erhältlich bei
Buchhandlung Volksstimme

**Ofen
Gruden**
spezialisiert!
GIESAU
Pöhlstraße 20

**Möbel
Garderobe**
Einfach und geschmackvoll
oder kunstvoll und geschmackvoll
möbel für Herren
G. Ritter, Reichelstr. 10,
Telephon Nr. 4153

Wohnungsmarkt
Jrennbl. möbl. Zimm.
täglich 6 Max. Seiten,
Schriftz. 43, part. I

Ankauf
Kaufe weiße u. weiße
Bügel, auch
Weißchen
alter Farben,
Hilfing gelbe Haare.
Meyer
Karlstr. 10
ab 9 Uhr. Käufen und
Glas, am Lager.

Wenn's aber regnet?

Dann geht die Langeweile um. Vertreib sie
durch ein gutes Buch. Wir haben eine reiche
Auswahl schönster Unterhaltungs-Lektüre, gut
und preiswert für jedermann.
Buchhandlung Volksstimme

Augen auf!

Sie schaffen sich Dauerwerte
bei kleinen wöchentlichen
Teilzahlungen!
Mundlos- u. Adler-Nähmaschinen
Waschmaschinen, Wäschewellen,
Wringmaschinen, Staubsauger,
Fahräder, elektr. Waschmaschinen
Verlangen Sie unsere Preisel
Lange & Pennigsdorf, Magdeburg
Regierungstraße 7 bis 9. Fernruf 35934
Reparaturen an allen Fabrikaten preiswert